
Schlussbericht

27. November 2020

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren Neubau Laborgebäude

Impressum

Strittmatter Partner AG

Vadianstrasse 37
9001 St. Gallen

T: +41 71 222 43 43
F: +41 71 222 26 09

info@strittmatter-partner.ch
www.strittmatter-partner.ch

Projektleitung

Hanspeter Woodtli

dipl. Ing. FH SIA, Raumplaner FSU
Raumplaner FSU | REG A

Fachbearbeitung

Christian Svec

BSc FH in Raumplanung

426/702/300/340/SBer_201130.docx

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
1 Einleitung	4
1.1 Ausgangslage	4
1.2 Bearbeitungsgebiet	4
1.3 Aufgabenstellung	5
2 Organisation Wettbewerb	6
2.1 Veranstalter und Verfahren	6
2.2 Preisgericht	6
2.3 Teilnehmende	7
3 Vorprüfung	9
3.1 Allgemein	9
3.2 Ergebnis	9
4 Beurteilung	10
4.1 Allgemeines	10
4.2 Beurteilungskriterien	10
4.3 Erster Rundgang	10
4.4 Zweiter Rundgang	12
4.5 Projekte in engerer Wahl	12
5 Rangierung	14
5.1 Rangfolge	14
5.2 Preiserteilung	14
6 Empfehlung des Preisgerichts	15
6.1 Würdigung	15
6.2 Weiterbearbeitung	15
6.3 Veröffentlichung	15
7 Genehmigung	16
7.1 Genehmigung	16
8 Ermittlung der Projektverfasser	17
8.1 Rangierte Projekte	17
8.2 Nicht rangierte Projekte	18
Anhang	19

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Zentrum für Labormedizin

Das Zentrum für Labormedizin (ZLM) ist eine akkreditierte öffentlich-rechtlich selbständige Anstalt des Kantons St.Gallen mit über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das ZLM stellt die labormedizinische Grundversorgung wie auch die Spezialanalytik für das Kantonsspital St.Gallen (KSSG) und die öffentlichen Spitäler sicher. Zudem arbeitet das ZLM mit frei praktizierenden Ärzten und Veterinären im Kanton St.Gallen und der Ostschweiz zusammen.

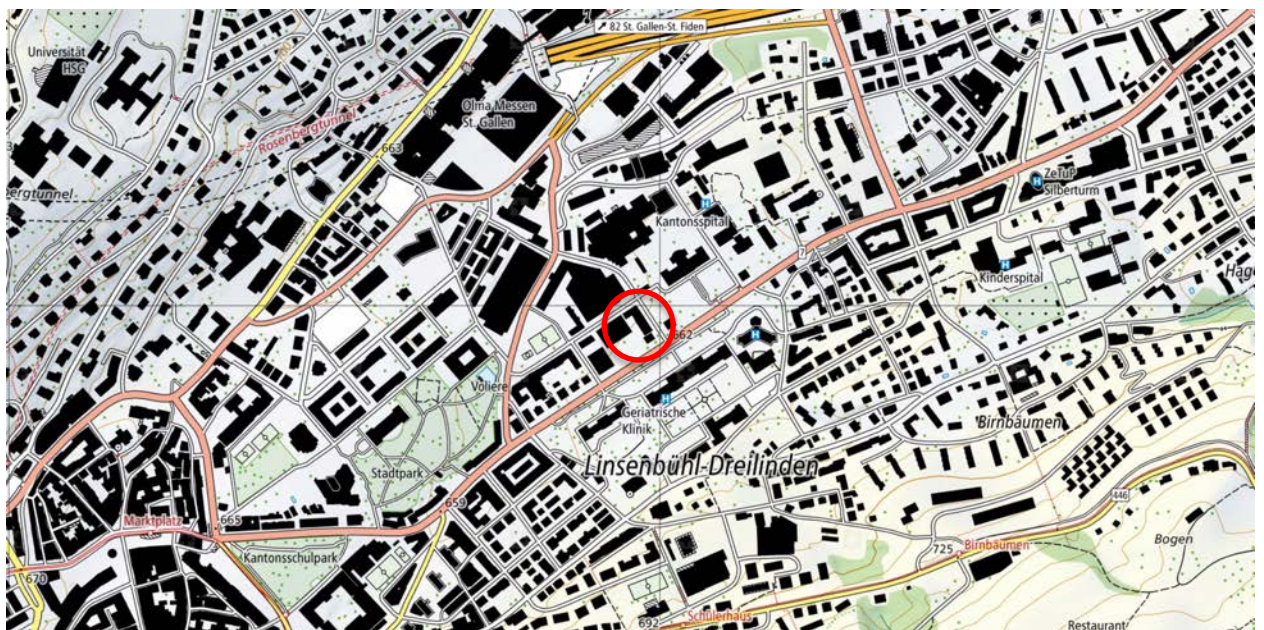
Bedarfsanalyse

Das ZLM ist heute im Haus 45 an der Frohbergstrasse 3 und mietet das 2., 3. und 4. Obergeschoss im Haus 04 des KSSG. Die Gebäude an der Frohbergstrasse 3 und die gemieteten Räume im KSSG genügen den heutigen Anforderungen an einen zeitgemässen Laborbetrieb nicht mehr und bieten zu wenig Platz. Das Haus 04 wird im Rahmen der Erneuerung des Kantonsspitals 2027 saniert und ein Auszug des ZLM bis zu diesem Zeitpunkt ist zwingend. Für das ZLM muss daher bis spätestens 2027 eine neue räumliche Lösung gefunden werden.

1.2 Bearbeitungsgebiet

Das Bearbeitungsgebiet befindet sich an der Frohbergstrasse 3, nordöstlich der Altstadt und des Stadtparks der Stadt St.Gallen.

Abb. 1 Ausschnitt Landeskarte St.Gallen; Bearbeitungsgebiet im roten Kreis



1.3 Aufgabenstellung

Das ZLM beabsichtigt die bestehenden Bauten an der Frobergstrasse 3 durch einen Neubau zu ersetzen. Die Lösung sollte sich durch hohe städtebauliche, architektonische und betriebliche Qualität ausweisen. Es wurde Wert auf ein innovatives, kostengünstiges und nachhaltiges Konzept gelegt. Für die Erstellungskosten waren 40 Mio. CHF inkl. MWST budgetiert.

Zudem waren die notwendigen betrieblichen Abläufe, eine wirtschaftliche Bauweise und ein kostengünstiger Unterhalt des Gebäudes von grosser Bedeutung.

2 Organisation Wettbewerb

2.1 Veranstalter und Verfahren

Veranstalterin

Zentrum für Labormedizin
Frohbergstrasse 3
9001 St.Gallen
vertreten durch: Marcel Lenherr, Leiter Projektmanagement

Organisation / Vorprüfung

Die Organisation und Administration des Projektwettbewerbs, die allgemeine Vorprüfung der eingereichten Projekte sowie die gesamte Begleitung lag beim nachfolgenden Planungsbüro.

Strittmatter Partner AG
Raumplanung & Entwicklung
Vadianstrasse 37
9001 St.Gallen
Tel 071 222 43 43 | Fax 071 222 26 09
info@strittmatter-partner.ch
www.strittmatter-partner.ch

2.2 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus nachfolgenden Personen zusammen:

Preisrichter

Sachpreisrichter

- Prof. Dr. med. Andreas R. Huber, Verwaltungsrat ZLM
- Prof. Dr. med. Wolfgang Korte, Vorsitzender der Geschäftsleitung ZLM
- Marcel Lenherr, Leiter Projektmanagement ZLM

Fachpreisrichter

- Werner Binotto, Dipl. Architekt HBK BSA SIA, Altstätten *
- Ursina Fausch, Dipl. Architektin ETH SIA SWB, Zürich *
- Lorenzo Giuliani, Dipl. Architekt ETH BSA SIA, Zürich *
- Monika Jauch-Stolz, Dipl. Architektin ETH SIA, Luzern *

Ersatzpreisrichter

- Gildo Da Ros, Verwaltungsratspräsident ZLM
- Hanspeter Woodtli, Dipl. Ing. FH/SIA, Raumplaner FSU, St.Gallen *

Mitglieder mit beratender Stimme

- Daniella Nüssli Cavelti, Abteilungsleiterin Städtebau, Stadtplanung Stadt St.Gallen
- Daniel Pauli, Dipl. Architekt ETH, Laborplaner

Wettbewerbssekretariat

- Christian Svec, BSc FH in Raumplanung

* Fachpreisrichter gemäss den Bestimmungen von SIA 142

2.3 Teilnehmende

Präqualifikation

Die Büros wurden anhand der Präqualifikation unter 82 Bewerbungen zur Teilnahme ausgewählt und hatten die Einladung angenommen (Reihenfolge alphabetisch):

- Andy Senn Architekt BSA/SIA, Feldlistrasse 31a, 9000 St. Gallen / ARGE LUNITEC GmbH Winterthur / Richard Widmer GmbH Wil, St.Gallerstrasse 43, 8400 Winterthur
- Annette Gigon / Mike Guyer, Carmenstrasse 28, 8032 Zürich / Waldhaber + Hermann AG Ingenieurbüro, Florenzstrasse 1d, 4142 Münchenstein
- ARGE CG-RA Christ & Gantenbein AG / Rapp Architekten AG, Spitalgasse 12, 4056 Basel / Todt, Gmür + Partner AG, Goldschlägistrasse 16, 8952 Schlieren
- ARGE Corinna Menn GmbH / Philippe Meyer AG Architecte Sàrl, Flo-rastrasse 5, 7000 Chur / Abicht Aarau AG, Buchserstrasse 12, 5000 Aarau
- Baumschlager Eberle St. Gallen AG, Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen / Jobst Willers Engineering AG, Beckenhofstrasse 6, 8006 Zürich
- Caruso St John Architects AG, Binzstrasse 38, 8045 Zürich / Müller.Bucher AG Ingenieure FH Gebäudetechnik, Albulastrasse 55, 8048 Zürich
- Gähler Flühler Architekten AG, Zürcher Strasse 45, 9000 St. Gallen / Inpla AG, Riedernstrasse 21, 9230 Flawil
- Graber Pulver Architekten AG, Sihlquai 75, 8005 Zürich / eicher + pauli Zürich AG, Zweierstrasse 129, 8003 Zürich
- Ilg Santer Architekten, Limmatquai 24, 8001 Zürich / Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Albulastrasse 47, 8048 Zürich
- Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Grubenstrasse 37, 8045 Zürich / Amstein Walthert AG, Rue du Grand-Pré 56, 1202 Genève (Nachwuchs)
- Morger Partner Architekten AG, Spitalgasse 8, 4056 Basel / eicher + pauli Olten AG, Eichenweg 6, 4410 Liestal

– Nissen Wentzlaff Architekten AG, St. Alban Vorstadt 80, 4052 Basel /
Amstein Walthert Basel AG, Henric Petri-Strasse 15, 4051 Basel

3 Vorprüfung

3.1 Allgemein

Prüfungsumfang

Die Vorprüfung umfasste eine wertungsfreie technische Überprüfung auf die Erfüllung der Programmbedingungen und der gestellten Anforderungen. Als Grundlage der Vorprüfung dienten die Anforderungen des Wettbewerbsprogramms vom 7. Mai 2020 in Ergänzung mit der Fragenbeantwortung vom 30. Juni 2020.

In der Vorprüfung sind die Wettbewerbsbeiträge auf die Erfüllung der wichtigsten Programmbestimmungen (formelle Aspekte, generelle Einhaltung des Raumprogramms und der übrigen messbaren Randbedingungen) geprüft worden. Die Vorprüfung diente dem Preisgericht zur Bestimmung allfälliger Ausschlüsse von der Beurteilung. Die Nummerierung der Projekte wurde zufällig gewählt und wurde in der Vorprüfung, Beurteilung und Ausstellung verwendet.

Ausschluss

Ein Wettbewerbsbeitrag wurde von der Beurteilung ausgeschlossen, wenn:

- er nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Bestandteilen unvollständig abgeliefert wurde;
- er unleserlich und damit nicht beurteilbar ist;
- er unlautere Absichten vermuten lässt;
- der Teilnehmer gegen das Anonymitätsgebot verstossen hat.

Von der Preiserteilung ausgeschlossen wurden Wettbewerbsbeiträge, wenn von den Programmbestimmungen in wesentlichen Punkten abgewichen wurde.

3.2 Ergebnis

Abweichungen

Dem Preisgericht wurde das Ergebnis der Vorprüfung allgemein und soweit Abweichungen vorlagen an den Projekten vorgestellt.

Das Preisgericht nahm das Ergebnis der Vorprüfung zur Kenntnis und entlastete damit die Vorprüfungsinstanz. Das Ergebnis der Vorprüfung wurde im Bericht vom 20. Oktober 2020 zusammengefasst.

Antrag

Die Vorprüfungsinstanz beantragte dem Preisgericht, alle Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung und zur Preiserteilung zuzulassen. Die Anträge wurden im Plenum diskutiert.

Das Preisgericht entschied einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Die vorliegenden Abweichungen wurden alle als nicht gravierend eingestuft und folglich nicht mit dem Ausschluss geahndet.

4 Beurteilung

4.1 Allgemeines

Das Preisgericht trat zur Beurteilung der eingereichten Projekte an zwei Jurytagen, am 20. Oktober 2020 und am 13. November 2020, in St.Gallen zusammen. Die Projekte konnten vor dem offiziellen Beginn der Beurteilung frei besichtigt werden.

Monika Jauch-Stolz und Andreas Huber waren am ersten Jurytag nicht anwesend. Sie wurden an diesem Tag durch Hanspeter Woodtli bzw. Gildo da Ros ersetzt. Da Andreas Huber auch am zweiten Jurytag nicht anwesend sein konnte, wurde er wiederum durch Gildo da Ros vertreten.

4.2 Beurteilungskriterien

Die Projekte wurden vom Preisgericht namentlich hinsichtlich der nachstehenden Gesichtspunkte beurteilt.

Situation und aussenräumliche Qualität

- Situation und städtebauliches Gesamtkonzept;
- Architektur, Gestaltung der Baukörper, architektonischer Ausdruck;
- Aussenräumliche Qualität und Erschliessung.

Organisation und innenräumliche Qualität

- Erfüllung Raumprogramm;
- Funktionalität der betrieblichen Abläufe;
- Inneres Erschliessungssystem;
- Nutzungs- und Grundrissflexibilität;
- Qualität der Innenräume und Tageslichtführung.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Erstellungskosten, Betrieb und Unterhalt (Lebenszykluskosten);
- Flexibilität der Gebäudestruktur und Einfachheit der Tragkonstruktion;
- Wertebeständigkeit der gewählten Konstruktion und Materialien;
- Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb.

Gesamteindruck

4.3 Erster Rundgang

Nach einer individuellen Besichtigung der Projekte wurden die Projekte von einem Fachpreisrichter im Plenum vorgestellt. Gestützt auf die Beurteilungskriterien gemäss Wettbewerbsprogramm wurden im ersten Rundgang die folgenden Projekte ausgeschieden:

- Nr. 01 VADIAN
- Nr. 04 LABORA
- Nr. 07 Claritas
- Nr. 12 RORSCHACHER

Insgesamt weisen diese eingereichten Entwürfe einen hohen Bearbeitungsgrad aus. Obwohl der städtebauliche Rahmen eng gesetzt ist, wurden sowohl strukturell wie architektonisch sehr unterschiedliche Lösungsansätze erarbeitet. Dem Standort und der Aufgabe geschuldet, schälten sich trotzdem wenige «Grund-Typen» heraus, die sich konzeptionell ähnlich sind. Im ersten Rundgang scheiden deshalb diejenigen Projekte aus, deren Schwerpunkte sich auf einzelne Aspekte beschränken, oder die auf der Basis des erwähnten «Grund-Typus» besseren Entwürfen gegenüberstehen.

Das Projekt «VADIAN» weist einen prägnanten städtebaulichen Ansatz auf, in dem mit einem berankten Gebäudeteil einerseits ökologische Aspekte bedient werden und andererseits der Bezug zu den benachbarten Parkflächen gesucht wird; Etwas zu Lasten der Flexibilität bei den Produktionsflächen und der architektonischen Umsetzung; Namentlich bei den Fassaden entlang der Frobergstrasse.

«LABORA» weist einen vergleichbaren Grundriss auf, jedoch gänzlich umgedreht, mit den Erschliessungskernen gegen die Freifläche gesetzt. Damit entsteht ein grundsätzlicher Konflikt im Untergeschoss, wo die Tiefgarage derart gesetzt werden muss, dass eine lineare Entwicklung in Richtung Rorschacher Strasse nicht möglich ist und entsprechend knappe Betriebsflächen generiert. Zwar wird damit ein besserer Auftritt entlang der Frobergstrasse möglich, aber die betrieblichen Einschränkungen wiegen schwerer.

Dagegen ist der Grundriss von «Claritas» der stringente Entwurf des «Grundtypus». Mit zwei Raumschichten wird das Gebäude durchgängig strukturiert und erreicht damit eine hohe Flexibilität in der Gebäudestruktur. Die, der Stringenz geschuldet, im grosszügigen Mittelteil dann doch etwas eingeschränkt wird. Die Jury nicht überzeugen konnte die architektonische Umsetzung, deren Gestus der Aufgabe kaum angemessen ist und sich in architektonischen Formalismen verliert.

Diese Kritik der nicht überzeugenden architektonischen Umsetzung wird auch beim «RORSCHACHER» angebracht. Nicht nur die Eingangsfassade an der Rorschacher Strasse wird als zu abstrakt beurteilt. Auch die vorgeschlagene Gebäudestruktur überzeugt die Jury nicht. Zwar werden mit verschiedenen Mitteln interessante Raumzonen geschaffen, aber sie liegen aufgrund der gesetzten Prioritäten an nicht nachvollziehbaren Orten und verstellen insgesamt das Gebäudeinnere.

Zusammenfassend weisen diese Projekte entweder strukturelle oder architektonische Qualitäten auf, in der Gesamtsicht können sie jedoch nicht überzeugen.

4.4 Zweiter Rundgang

In einem zweiten Rundgang wurden die verbliebenen Projekte durch das Preisgericht intensiv besprochen. Aufgrund der vertieften Betrachtung wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

- Nr. 05 KITASATO
- Nr. 08 ECKSTEIN

Bei «KITASATO» interessiert eine klare Grundstruktur und eine angemessene architektonische Umsetzung. Der Abschluss an der Rorschacher Strasse überrascht. Die Absicht ist klar, kann aber letztlich dann doch nicht überzeugen. Auch die Nutzung der klaren Gebäudestruktur erweist sich als zwiespältig, da sie durch die verhältnismässig tief im Gebäude sitzende Erschliessungzone stark eingeschränkt wird.

«ECKSTEIN» weist städtebaulich und architektonisch vorerst einen überzeugenden Ansatz auf. Das einfache, prismatische Bauvolumen weist an den Kopfseiten lediglich kleine Rücksprünge auf und schafft mit einer differenzierten Fassadengestaltung ein in der Vertikalen interessant strukturiertes Volumen. Die Organisation der Grundrisse besitzt jedoch nicht die gleiche Klarheit und überzeugt nicht. Der Entscheid die Labor- und Bürogeschosse horizontal zu mischen, schränkt die Flexibilität insgesamt stark ein. Auch erscheint vor diesem Hintergrund die Fassadengestaltung, namentlich im oberen Bereich, nicht mehr schlüssig zu sein.

4.5 Projekte in engerer Wahl

Projekte in engerer Wahl

Im Sinne einer Zwischenkontrolle sind alle Arbeiten noch einmal durchgesehen worden. Folgende Projekte überzeugten durch ihre gesamthaft interessanten Konzepte und Lösungsansätze.

- Nr. 02 EINSTEIN
- Nr. 03 Fridolin
- Nr. 06 ARTUS
- Nr. 09 C-3PO
- Nr. 10 Eppendorfröhrchenzentrifuge
- Nr. 11 PLAN LIBRE

Detaillierte Prüfung

Die verbliebenen 6 Projekte wurden am zweiten Jurytag anhand der Projektbeschriebe durch die Fachpreisrichter im Detail dem Preisgericht vorgestellt. Gleichzeitig wurden durch das beratende Raumplanungsbüro für diese Projekte die Flächen und Volumen nach der SIA-Ordnung 416, einheitlich gerechnet, das Raumprogramm im Detail überprüft und einer feuerpolizeilichen Grobbeurteilung unterzogen.

Zudem wurden die Baukosten nach BKP 2 und 4 durch einen Fachexperten überprüft und so aufeinander abgestimmt, dass die Zahlen vergleichbar wurden. Fachplaner aus dem Laborbetrieb überprüften das Raumkonzept hinsichtlich seiner Funktionalität und Flexibilität.

5 Rangierung

5.1 Rangfolge

Nach eingehender Diskussion hat das Preisgericht einstimmig die folgende Rangierung für die verbliebenen Projekte festgelegt:

Rang	Nr.	Kennwort
1. Rang	10	Eppendorfröhrchenzentrifuge
2. Rang	03	Fridolin
3. Rang	11	PLAN LIBRE
4. Rang	02	EINSTEIN
5. Rang	09	3-CPO
6. Rang	06	ARTUS

5.2 Preiserteilung

Im Anschluss an die Rangierung wurden die Preise festgelegt. Dafür stand dem Preisgericht – nach Abzug der festen Entschädigung – eine Summe von CHF 140'000.- exkl. MWST zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde eine feste Entschädigung von 5'000 Franken (exkl. MWST) in Aussicht gestellt. Die Preissumme, respektive die feste Entschädigung, wurde einstimmig wie folgt den Projekten zugeteilt:

Rang	Preis	Nr.	Kennwort	Preissumme in Fr. exkl. MWST
1. Rang	1. Preis	10	Eppendorfröhrchenzentrifuge	40'000.-
2. Rang	2. Preis	03	Fridolin	35'000.-
3. Rang	3. Preis	11	PLAN LIBRE	30'000.-
4. Rang	4. Preis	02	EINSTEIN	15'000.-
5. Rang	5. Preis	09	3-CPO	12'000.-
6. Rang	6. Preis	06	ARTUS	8'000.-

6 Empfehlung des Preisgerichts

6.1 Würdigung

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig das erstrangierte Projekt Nr. 10 «Eppendorfröhrchenzentrifuge» zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht konnte mit Genugtuung feststellen, dass der selektive Projektwettbewerb für das Zentrum für Labormedizin, trotz der engen städtebaulichen Randbedingungen, eine überraschende Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten für den Betrieb aufgezeigt hat, und ein gutes Ergebnis für die Realisation eines Neubaus des Laborgebäudes aus architektonischer, städtebaulicher, wirtschaftlicher und betrieblicher Sicht gebracht hat. Das sich im Kostenrahmen bewegendende Konzept überzeugt durch die Flexibilität im Betrieb und durch klare, durchdachte Strukturen, die sich auch in der architektonischen Ausgestaltung zeigen.

6.2 Weiterbearbeitung

Die vom Preisgericht im Projektbescrieb und in der Weiterbearbeitung beanstandeten Punkte für die Überarbeitung des erstrangierten Projektes, sollen anlässlich einer ersten Sitzung mit dem Siegerteam, der Bauherrschaft und einer Delegation aus dem Preisgericht besprochen werden. Der Ausloberschaft wird empfohlen, das nach den Kriterien überarbeitete Projekt, der ganzen Jury nochmals vorzulegen. Hauptschwerpunkte der Überarbeitung sind:

1. Der Kopfbau mit seiner Vollverglasung muss im Hinblick auf die Innenklimatik überarbeitet werden.
2. Ausserdem ist die Konstruktion der Stampflehmsäulen des Kopfbaus zu überprüfen.

6.3 Veröffentlichung

Das Resultat des Projektwettbewerbes wird der Tages- und Fachpresse zur Verfügung gestellt. Die 12 Projektvorschläge werden ausgestellt. Die Veranstalterin lädt am 10. Dezember 2020 zur Besichtigung ein.

Pressekonferenz

Donnerstag, 10. Dezember 2020 um 16.00 Uhr, Zürcherstrasse 204E, 9014 St.Gallen

Ausstellung

Donnerstag, 10. Dezember 2020, 18.00 bis 20.00 Uhr

7 Genehmigung

7.1 Genehmigung

Das Preisgericht erklärt sich mit dem Beurteilungsbericht einverstanden, hat diesen am 13. November 2020 im Grundsatz genehmigt und redaktionelle Ergänzungen und Korrekturen auf dem Korrespondenzweg nach der Jurierung gutgeheissen.

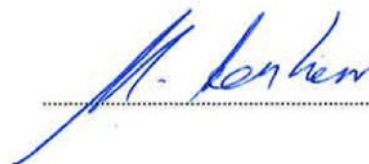
Preisgericht

Andreas Hubernicht anwesend.....

Wolfgang Korte



Marcel Lenherr



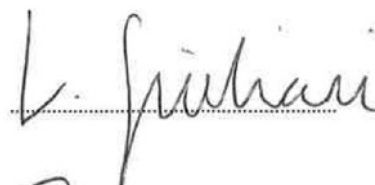
Werner Binotto



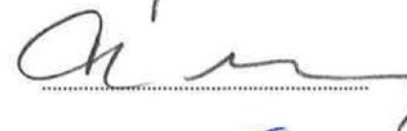
Ursina Fausch



Lorenzo Giuliani



Monika Jauch-Stolz



Hanspeter Woodtli



Gildo Da Ros



8 Ermittlung der Projektverfasser

Nach Abschluss der Beurteilung, Rangierung und Genehmigung dieses Berichts erfolgte die Ermittlung der Projektverfasser durch die Öffnung der Verfassercouverts. Daraus ergeben sich in der Reihenfolge der Rangierung bzw. in numerischer Reihenfolge nach Ausscheidungsrundgang die folgenden Namen der Projektverfasser:

8.1 Rangierte Projekte

1. Rang | 1. Preis

Nr. 10	Eppendorfröhrchenzentrifuge
Architektur	Christ & Gantenbein, Basel
Gebäudetechnik	Todt Gmür + Partner AG, Schlieren

2. Rang | 2. Preis

Nr. 03	Fridolin
Architektur:	Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich
Gebäudetechnik:	Amstein + Walthert AG, Frauenfeld

3. Rang | 3. Preis

Nr. 11	PLAN LIBRE
Architektur:	Morger Partner Architekten AG, Basel
Gebäudetechnik:	Eicher + Pauli Olten AG, Olten

4. Rang | 4. Preis

Nr. 02	EINSTEIN
Architektur:	Andy Senn Architekt BSA/SIA, St.Gallen
Gebäudetechnik:	ARGE LUNITEC GmbH / Richard Widmer GmbH, Winterthur

5. Rang | 5. Preis

Nr. 09	C-3PO
Architektur:	Caruso St.John Architects, Zürich
Gebäudetechnik:	Müller.Bucher AG, Zürich

6. Rang | 6. Preis

Nr. 06	ARTUS
Architektur:	Gähler Flühler Architekten AG BSA SIA, St.Gallen
Gebäudetechnik:	Inpla AG, Flawil

8.2 Nicht rangierte Projekte

Die Verfasser der nicht rangierten Projekte, welche in einem früheren Rundgang ausgeschieden sind, sind im Anhang aufgeführt.

Anhang

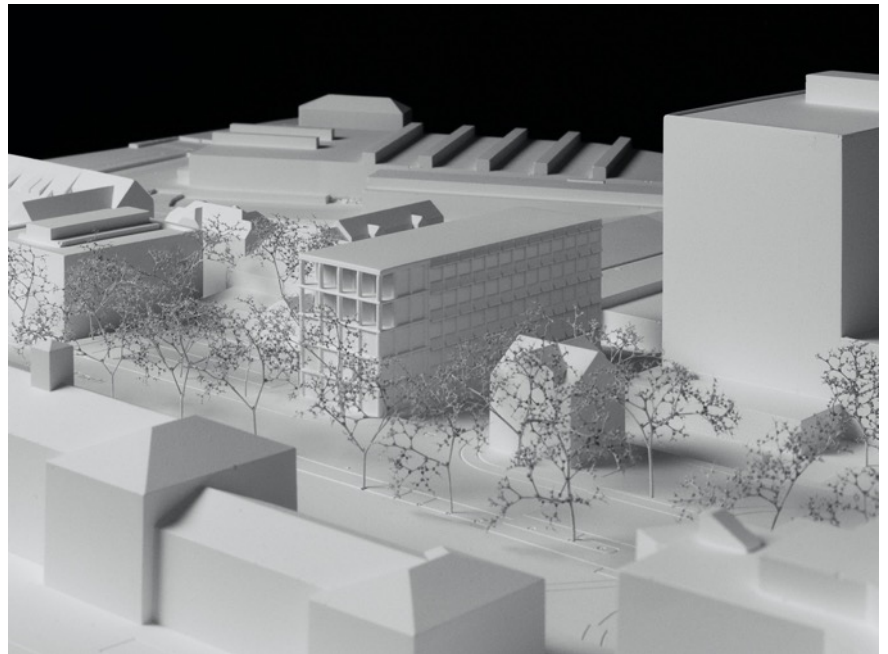
-
- A1 Verfasser und Projektbeschriebe rangierter Projekte
 - A2 Verfasser nicht rangierter Projekte

A1 Rangierte Projekte

1. Rang | 1. Preis

Nr. 10 Eppendorfröh-
chenzentrifuge

Architektur:	Christ & Gantenbein, Basel
Projektleitung:	Anna-Magdalena Flückiger
Mitarbeit:	Angela Charters, Cloé Gattigo, Daniel Larsen, Marcela Lino
Gebäudetechnik:	Todt Gmür + Partner AG, Schlieren
Mitarbeit:	Kurt Hildebrand
Fachplanung:	LaborPlan GmbH, Therwil
	Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt, Bern
	Rapp Architekten AG, Münchenstein
	IBG Engineering AG, Winterthur
	Risam AG – Risk & Safety Management, Basel
	Lüchinger+Meyer, Zürich



Mit einem überzeugend einfachen Tragwerk gelingt den Verfassern ein stützenfreier Grundriss. Der verwendete Dreigelenkträger überwindet scheinbar leicht die gesamte Gebäudetiefe und schafft gleichzeitig einen inspirierenden industriellen Charme im Rauminnern. Konsequenterweise wird auf allen vier Geschossen die gleiche Raumhöhe verwendet, egal ob es sich um Büro oder Labornutzung handelt. Ein guter Beitrag zur grösstmöglichen Flexibilität, und auch zur Nachhaltigkeit. Die offen im Zentrum geführten Infrastrukturen gehören ebenso zum unprätentiösen Umgang mit der gestellten Aufgabe. Der zentrale Arbeitsbereich wird mit zwei Kopfbauten an der Rorschacher- bzw.

der Volksbadstrasse gefasst, wobei ersterer sich architektonisch stark artikuliert und damit die städtebaulichen Prioritäten richtig setzt.

Die funktionalen Bereiche werden strukturell vertikal gegliedert und architektonisch in die äussere Erscheinung übertragen. Auch hier geschieht dies schnörkellos und konsequent. Als über den gesamten Baukörper verbindlich, im Sinne des Wortes, erscheint die durchgehende Ausbildung der Geschossdecke. Im scheinbar gleichen Rastermass angesetzt, wird der Kopfbau an der Rorschacher Strasse vom restlichen Gebäude formal stark abgesetzt. Während der Labor- und Bürotrakt einfach und klar, um nicht zu sagen spartanisch, gefasst ist, präsentiert er sich sehr opulent. Wobei es sich im Wesentlichen um die sich in den Vordergrund drängenden Stampflehmsäulen handelt. Dass mit diesen architektonischen Massnahmen dem öffentlichen Auftritt des Hauses Nachdruck verliehen werden soll, ist offensichtlich. Vielleicht zu offensichtlich, den in der Summe der Dinge erscheint weniger die starke Unterscheidung zwischen den beiden Trakten problematisch, als die gewählten Mittel. Stampflehm als Material ist nicht uninteressant, aber ob er als Säule konstruktiv richtig eingesetzt ist, wird bezweifelt. Zusammen mit den leeren, grossen Glasfronten bleibt die architektonische Umsetzung dieses wichtigen Gebäudeteiles noch eine Absichtserklärung. Bezeichnend ist denn auch der, aus der Fassade heraustretende, ungeschützte Eingang mittels einer simplen Drehtür. Hingegen wird der vorgelagerte Aussenbereich mit der angedachten Bepflanzung im Sinne des bestehenden Grünraumes positiv bewertet.

Städtebaulich ist der konzeptionelle Ansatz, mittels Loggien den oberen Gebäudeteil des Kopfbauwerks zu strukturieren, interessant. Es zeigt sich, dass eine Absetzung des Volumens nicht notwendig ist, dass insgesamt ein einfacher prismatischer Baukörper im vorliegenden Entwurf konsequent und richtig ist.

Der konzeptionelle und klare strukturelle Ansatz des Konzeptes, zusammen mit dem einfachen Tragwerk und der grossen Flexibilität, verspricht einen wirtschaftlichen und nachhaltigen Betrieb des Gebäudes. Die notwendigen technischen Infrastrukturen sind zentral und ideal gelegt und ebenso gut an beiden Stirnseiten erschlossen. Vor dem Hintergrund der funktionsbedingten, intensiven Labor-Infrastruktur sind die Gebäudebetriebskosten zwar nicht zentral, aber dennoch nicht zu vernachlässigen. Vor diesem Hintergrund sind die vorgeschlagenen grossen Fensterflächen nicht überzeugend, vorab im gegen Süden ausgerichteten Kopfbau an der Rorschacher Strasse. Hier ist im vorliegenden Entwurf von einer Überhitzung des Innenraums auszugehen. Er dürfte nur mit einer intensiven Klimatisierung einigermaßen verträglich werden. Daran ändert auch die Masse der Stampflehmsäulen nichts. In Bezug auf

den nachhaltigen Betrieb bleibt das vorgeschlagene Gebäude etwas widersprüchlich.

Zusammenfassend überzeugt der vorliegende Entwurf mit einer klaren und einfachen Gebäudestruktur. Sie ist städtebaulich konsequent und überzeugend in einem einfachen prismatischen Bauvolumen umgesetzt. Ebenso klar ist die konstruktive Umsetzung. Das vorgeschlagene Tragwerk ermöglicht über alle Geschosse die grösstmögliche flexible Nutzung. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit gewährleistet. Noch nicht überzeugen kann in der Gesamtsicht die architektonische Umsetzung. Zwar ist es konzeptionell interessant und spannungsvoll, innerhalb eines Volumens mittels unterschiedlicher architektonischer Sprachen die Funktionsbereiche herauszuschälen. In der vorliegenden Form erscheint der Bogen jedoch etwas überspannt und namentlich der Kopfbau sollte überprüft werden.

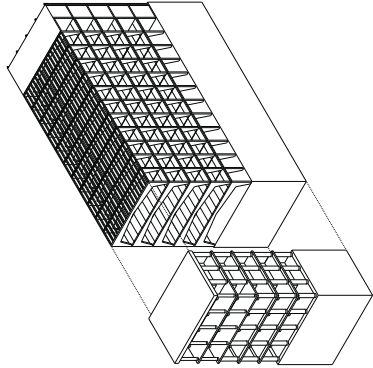
Der öffentliche Kopfbau an der Rorschacherstrasse reagiert mit Loggien auf den städtischen Raum



Blick von der Rorschacherstrasse auf den öffentlichen Kopfbau und die dahinterliegende urbane Struktur.



Strukturphoto: Kopfbau und zentrale Hallenzone.



Strukturphoto: Kopfbau und zentrale Hallenzone.

STADTEBAU UND ARCHITEKTUR



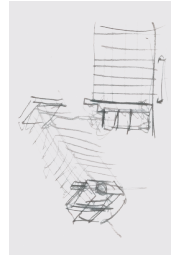
Hallenzone: Holbein-Haus, Basel



Kopf: Andrea Piretti, La Topografia, Genova, Venedig

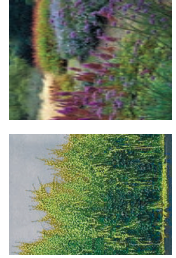
Der Neubau für das ZLM besteht im Wesentlichen aus einem **öffentlichen Kopfbau**, der **den öffentlichen Raum adressiert**, sowie einer dahinterliegenden **seriellen Struktur** des Labor- und Bürogebäudes. **Das Geschehen des Kopfbaus, Loggien zur Strasse** über die das Gebäude mit der Stadt interagiert und auf die unterschiedlichen Massstäbe der umliegenden Bebauung reagiert. Auf funktionaler Ebene bietet der Kopfbau eine **qualitative Aufwertung** der Arbeitsplätze, auf Ebene der Materialität **steht er mit seinem Stammgleisensätzen etwas Erdgeschosses und mit dem fast wohnlich anmutenden Loggienstrass Warmen und Menschlichen** zur.

Hinter dem Kopfbau erstrecken sich **seriell organisierte Labor- und Büroflächen auf fünf gleich konzipierten Geschossen**. Die Struktur passt sich **NICHT** an das heutige Raumprogramm an, sondern **reagiert auf die Bedürfnisse der Zukunft**, die sich langfristig als **Lebens- und Arbeitsort** erweisen werden. **Die Nutzung** neutralen Geschosse hingegen ermöglichen eine **kurz- und langfristige Umwandelbarkeit**, das Gebäude **reagiert** auf die **Veränderungen** der **Stadt**. Die Struktur in Form von **horizontalen Dreieckschichten** überspannt die gesamte Gebäudeteile und bietet ein Maximum an **Nutzungsflexibilität**. Gleichzeitig strukturiert sie den **Arbeitsprozess** zwischen **seriellen** und **horizontalen** Arbeitsebenen. **Die Struktur** **reagiert** auf die **Veränderungen** der **Stadt** und **reagiert** auf die **Veränderungen** der **Stadt**. **Die Struktur** **reagiert** auf die **Veränderungen** der **Stadt** und **reagiert** auf die **Veränderungen** der **Stadt**.



Kopfbau: Andrea Piretti, La Topografia, Genova, Venedig

FREIRAUM
 Das Projekt offeriert am südlichen Kopf zwei **entzerrte Loggien**, die **wichtige sozialräumliche und gärtnerische Funktionen** wahrnehmen können. **Die Loggien** **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt** und **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt**. **Die Loggien** **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt** und **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt**. **Die Loggien** **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt** und **reagieren** auf die **Veränderungen** der **Stadt**.



Sozialräumliche Muster

Das Entwurfsfeld reagiert auf die Effekte der aufgelockerten PA-Nutzung vor dem Haus. Bild: Hans-Joachim Müller

Das Entwurfsfeld reagiert auf die Effekte der aufgelockerten PA-Nutzung vor dem Haus. Bild: Hans-Joachim Müller

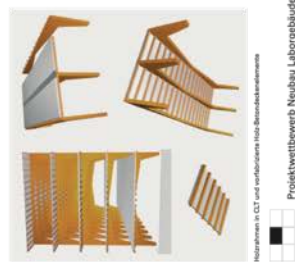
Die stützenfreie Struktur ermöglicht ein Maximum an Flexibilität auf allen Geschossen



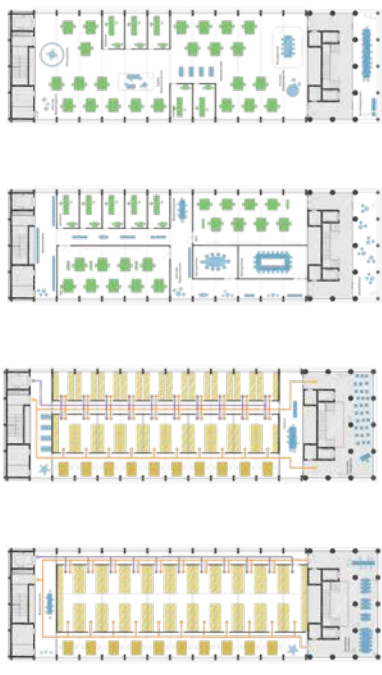
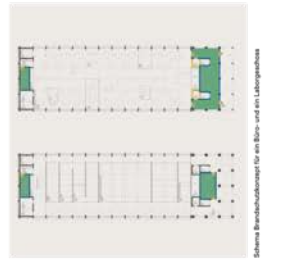
STRUKTUR
Das vorgeschlagene Tragwerkskonzept für das neue Laborgebäude ist einfach, klar und funktional und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Strukturierung des räumlichen Gesamtsystems. Die **maximale Nutzbarkeit des Geschosses** und damit eine **maximale Nutzflexibilität** sind die wesentlichen Ziele. Die Spannweite von ca. 17m aufweist, wobei die Spannweite von ca. 17m aufweist. Die Spannweite von ca. 17m aufweist. Die Spannweite von ca. 17m aufweist.

weiche zusammen mit den Holzträgern eine steife statische Einheit bildet, wirkt auch als thermische Speichermaße. Die Struktur erfüllt die Anforderungen an die Tragfähigkeit und Stabilität des Gebäudes. Die Stabilität des Gebäudes gegenüber den horizontalen Einwirkungen (Erdbeben und Wind) wird von den Erschließungsebenen an den beiden Gebäudeseiten sichergestellt. Die beiden Untergeschosse werden in bewährter wasserdichter Massivbauweise hergestellt. Das Gebäude wird im Erdgeschoss als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt. Die Decken sind als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt. Die Decken sind als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt.

LABORKONZEPT
Das angewandte Konzept misst der Flexibilität und somit der **Nachhaltigkeit** grosse Aufmerksamkeit bei. Dank der grossen Spannweite der Tragkonstruktion werden Räume gestrichelt, die für eine flexible Nutzung geeignet sind. Die Spannweite der Tragkonstruktion wird durch die Einheiten **Minigrip P** unter Berücksichtigung der Laborprozesse, die grundsätzlich nach der Best-Practice Methode gelöst werden.



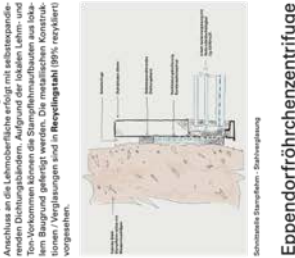
BRANDSCHUTZKONZEPT
Das Laborgebäude ist brandtechnisch als Industriebauwerk mit einer Höhe und in die GSBZ einzulassen. Der Entwurf des Gebäudes ist als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt. Die Decken sind als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt. Die Decken sind als **Brüstungsbauweise** (Balken- und Stützenbauweise) ausgeführt.



ENERGIE- UND GEBÄUDETECHNIKKONZEPT
Das Laborgebäude ZKM St. Gallen unterliegt hohen Ansprüchen an die Nachhaltigkeit. Die diesbezügliche Umsetzung erfolgt über die Einheiten **Minigrip P** unter Berücksichtigung der Laborprozesse, die grundsätzlich nach der Best-Practice Methode gelöst werden.

FASSADE
Die Gebäuhülle ist mit Fokus auf eine **nachhaltige, hochwertige Materialisierung** entwickelt und **unterstützt** den **energieeffizienten** Betrieb des Gebäudes. Die **Photovoltaik-Module** sind **vertikal** angebracht und **integriert** in die **Brüstungsbauweise**. Die **Photovoltaik-Module** sind **vertikal** angebracht und **integriert** in die **Brüstungsbauweise**.

Modul	Fläche	Typ
Photovoltaik-Module	280 m²	72 und 90°
Photovoltaik-Module	1400 m²	100°/180°
Photovoltaik-Module	1000 m²	100°/180°
Photovoltaik-Module	800 m²	100°/180°
Photovoltaik-Module	800 m²	100°/180°
Photovoltaik-Module	800 m²	100°/180°



Spannweite Brüstungsbauweise - Stützenbauweise

Modulare Darstellung der Gebäudetechnik KLEZ nach SIA 11

Strukturkonzept für ein Büro- und Laborgebäude

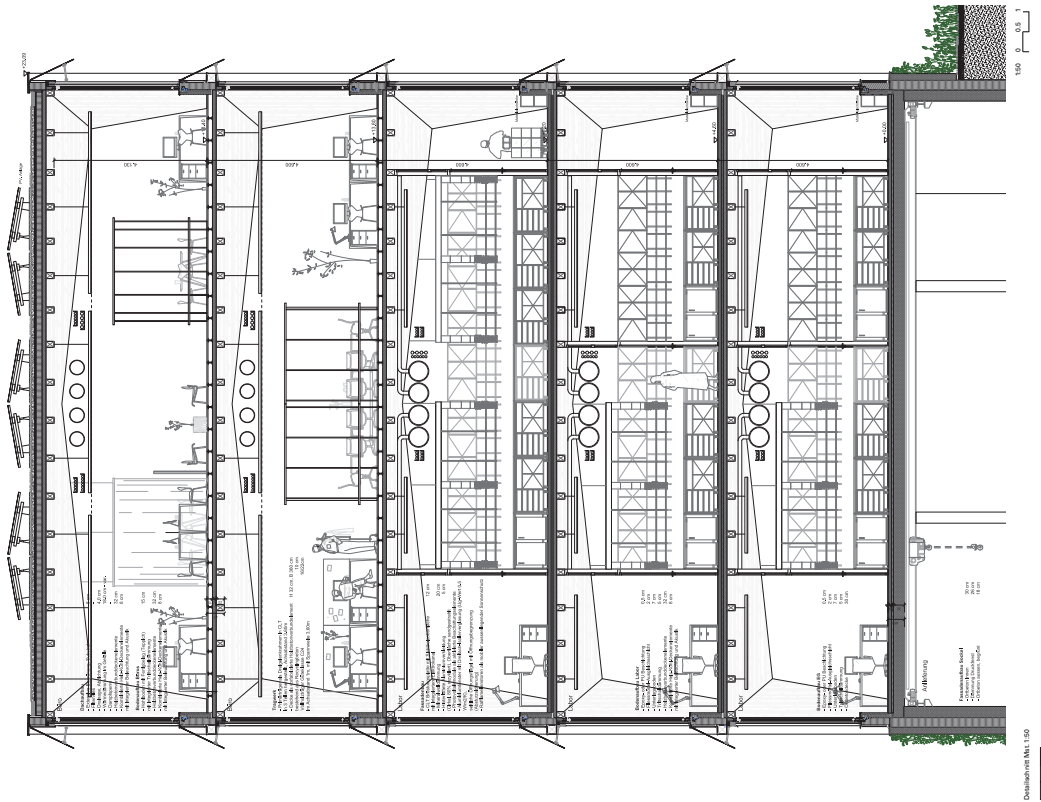
Brüstungsbauweise

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZKM

Die Verbindung von Primärmaterialien und Technologie: Holzstruktur, Lehmstützen, Photovoltaik



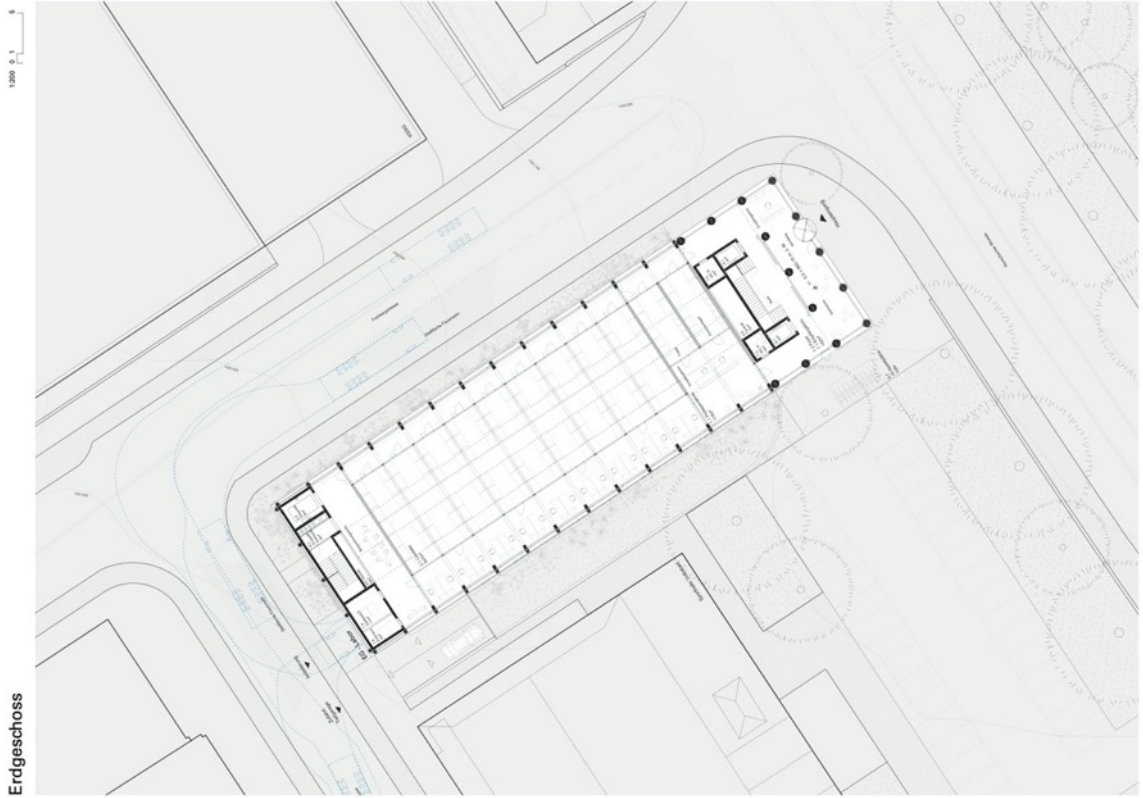
Der Neubau des ZLM mit über 80 Loggien, der oberen Geschosse mit der Stadt in Bläschung



Detailliert mit Maß 1:50

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM

Eppendorfröhrenzentrifuge



Erdgeschoss

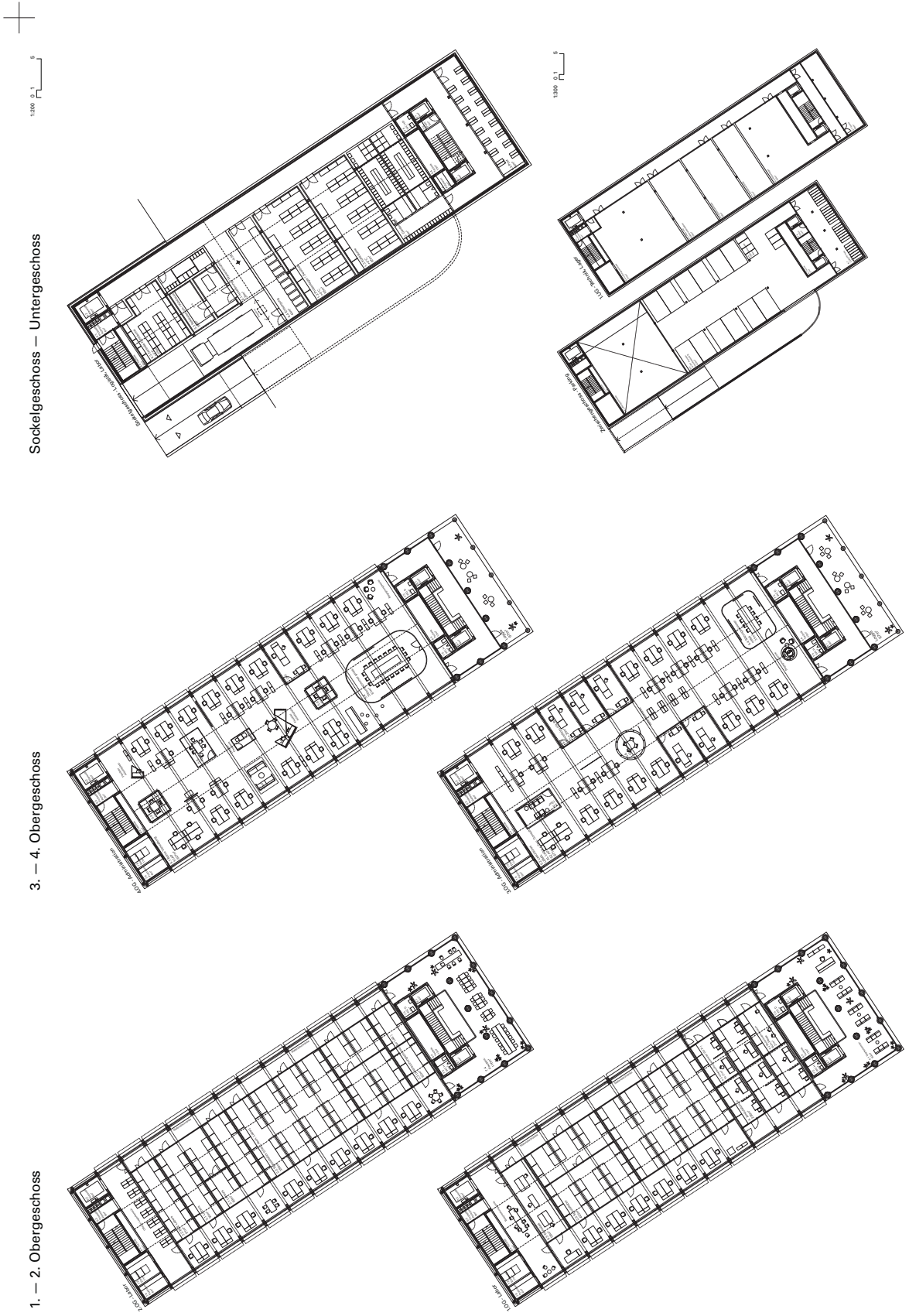
Eppendorfröhrenzentrifuge



Situationsplan

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZUM





Sockelgeschoss – Untergeschoss

3. – 4. Obergeschoss

1. – 2. Obergeschoss

Eppendorfröhrenzentrifuge

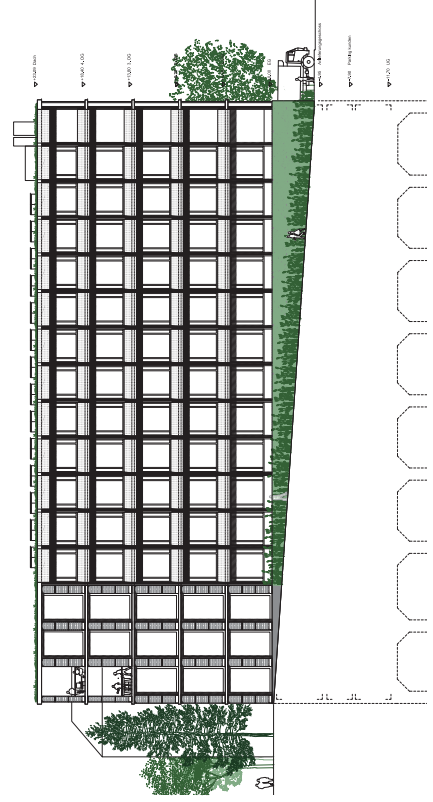
Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM



Ansicht Süd

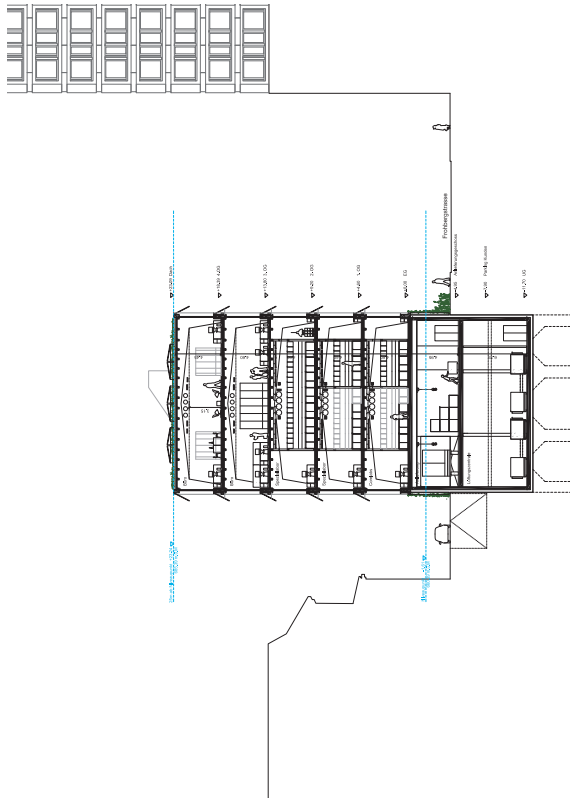


Ansicht Ost

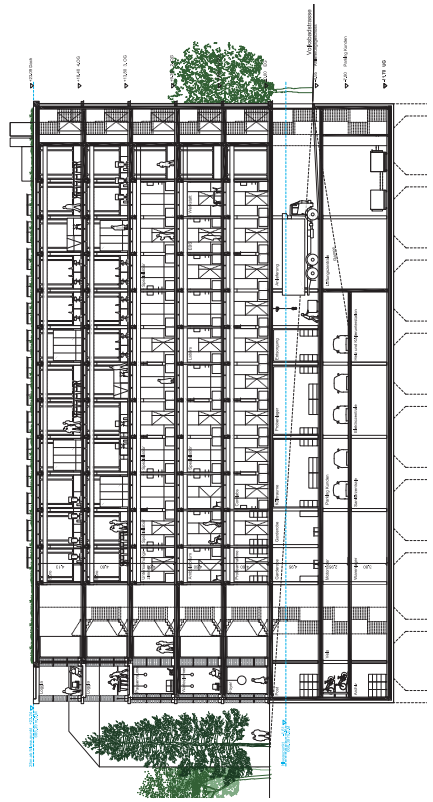


Eppendorfröhrenzentrifuge

Querschnitt



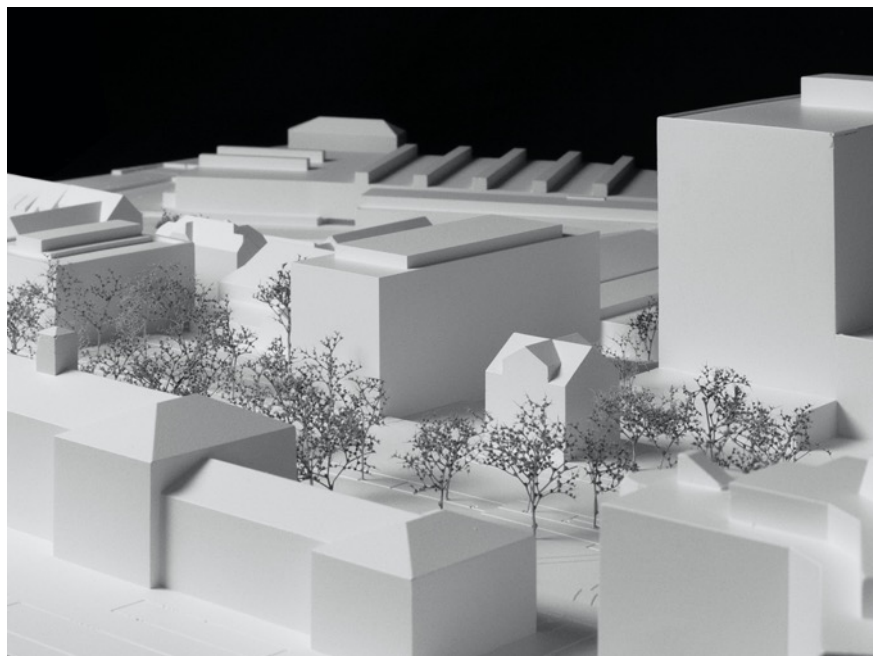
Längsschnitt



Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZUM

2. Rang | 2. Preis
Nr. 03 Fridolin

Architektur:	Knorr & Pürckhauer Architekten AG, Zürich
Projektleitung:	Philipp Knorr
Mitarbeit:	Prückhauer Moritz
Gebäudetechnik:	Amstein + Walthert AG, Frauenfeld
Mitarbeit:	Tobias Fäh
Fachplanung:	Evomed AG, Dübendorf
	Ferrari Gartmann AG, Chur
	Enerpeak AG, Winterthur
	Bänziger Partner AG, St.Gallen
	Gersbach Landschaftsarchitektur, Zürich
	Atelier P3 AG, Zürich
	Barkus Bauphysik Zürich
	Mettler Partner AG, Aarau
	Aerocom GmbH, St.Gallen



Die Verfasser schlagen einen 25 Meter hohen, einfachen Baukörper vor, welcher sich als Solitär versteht. Im Massstab ordnet sich der Neubau bewusst nicht den grossen Bauten des Kantonsspitals, sondern den Nachbarbauten an der Rohrschacherstrasse zu. An den Stirnseiten des Gebäudes entstehen dank der topografischen Lage zwei versetzte Zugänge, an der Rohrschacherstrasse ein öffentlicher Eingang für Besucher und Personal, an der Volksbadstrasse ein funktionaler Eingang mit Anlieferung und Zufahrt zur Auto-Einstellhalle.

Die architektonische Erscheinung mit geschosshohen Verglasungen, pagodenartigen Vordächern und textilem Sonnenschutz verleihen dem Gebäude seinen solitären Ausdruck.

Die Grundrisse sind klar und einfach gegliedert, indem vier symmetrisch gesetzte Erschliessungskerne, die von den Gebäudestirnen um etwa 8 Meter zurückgesetzt sind, in der Mitte einen grossen, stützenfreien Raum aufspannen und an den Gebäudeenden jeweils kancelartige Räume schaffen, welche dreiseitig belichtet sind. Diese Grundanordnung, verbunden mit immer gleichen Geschosshöhen, erzeugt grundsätzlich eine gute Flexibilität, welche in Variationen mit dem Raumprogramm bespielt wird. Während im mittleren Bereich im Erdgeschoss die öffentlicheren Nutzungen der Probeannahme und des Ambulatoriums liegen, sind in den Obergeschossen 2 bis 4 die Labore und im Obergeschoss 5 reine Büronutzungen untergebracht. Die Räume an den Gebäudestirnen werden als Büros genutzt und sind jeweils den Labors direkt zugeordnet.

Der öffentliche Zugang in den Empfangsraum, welcher vom Bereich unter dem Vordach direkt ins Innere führt, ist knapp bemessen. Das Gegenüber der Probeannahme zum Wartebereich des Ambulatoriums wird eher als problematisch eingeschätzt, da die Diskretion für die Patienten dem hohen Verkehr der Probeannahme gegenüberstehen und sich die Problematik des Parkierens für die Kuriere beim Haupteingang stellt. Schwer verständlich sind weiter die verwinkelte Anlieferung und die schräge Zufahrt zur Auto-Einstellhalle im Untergeschoss, welche beengt erscheinen.

Das gesamte Tragwerk wird in Beton und Recyclingbeton vorgesehen. Zur Überspannung des mittleren, stützenfreien Raumes werden drei Zwillingsträger eingesetzt, welche als Plattenbalken wirken, in Längsrichtung eine freie Führung der Haustechnikinstallationen ermöglichen und durch Perforationen auch Querungen zulassen. Diese Anordnung der Träger bildet aber auch einen Teil der bewussten Decken- und Raumgestaltung, welche jeweils eine sinnvolle Lage für die Anordnung der Trennwände vorgibt. Der vorgeschlagene Zusammenhang von Kern, angemessen dimensionierten Vertikalschächten und Träger ist gut erkennbar.

Der kompakten Gebäudeform und der einfachen Raumanordnung steht eine mehrschichtige und aufwändige Fassade gegenüber, sodass das Projekt bezüglich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im oberen Mittelfeld aller Projekte einzustufen ist.

Die architektonische Erscheinung ist besonders eigenwillig und wird von der Jury unterschiedlich beurteilt. Horizontale Brüstungsbänder mit vorstehenden Gesimsen erzeugen zunächst eine pagodenartige Erscheinung. Diese wird ergänzt durch ein Fassadenkleid aus perforiertem Metall, welches in Anlehnung an die textile Tradition St.Gallens als Blendschutz dient und im Zusammenspiel mit den vorstehenden Gesimsen eine natürliche Verschattung im Sommer verspricht. Die leichten Schwünge unterstreichen dabei die textile Qualität der Lochbleche. Aufgrund der geometrischen Anordnung muss die Fassadenverkleidung aber zusätzlich mit einem senkrechten Stoffstoren in der Fensterebene ergänzt werden. Die grossen Glasflächen erlauben eine gute Tageslichtversorgung, erfordern aber nach erster Einschätzung eine Kühlung der Laborbereiche in den Sommermonaten. Nicht zuletzt wird die Angemessenheit der mehrschichtigen Fassade sowie die textile Qualität der Lochbleche in Frage gestellt.

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
 Kennwort: Ffidolin



Totale Anmutung

Inwieweit der heterogenen Nachbarschaft – zwischen den benachbarten Altbauwerken – an ihrer Föhrungsbahn und den verschiedenen Infrastrukturaufbauten entlang der Föhrungsbahn, die Solitär mit grosser Ruhe und Gesamtsinnlichkeit, mit seiner massiven Bauproduktion in den 19. Jahrhundertstil konvergieren kann, ist ein zentraler architektonischer Punkt im Entwurf.

Solitär Baukörper

Der Entwurf für ein Neubauprojekt zwischen zwei bestehenden Gebäuden ist eine Herausforderung. Die Aufgabe besteht darin, ein neues Gebäude zu entwerfen, das sich in die Umgebung einfügt, aber auch einen eigenen Charakter hat. Die Lösung ist ein solitärer Baukörper, der sich durch seine Form und seine Materialien auszeichnet. Die Föhrungsbahn ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt. Die Föhrungsbahn ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt.

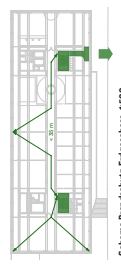
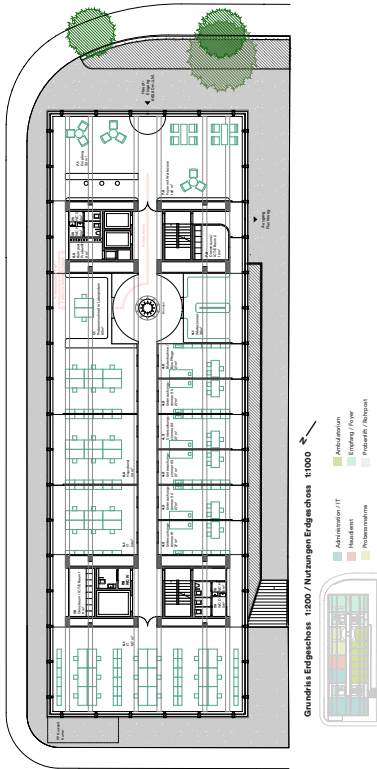
Köfige Struktur – filigrane Hülle – stützenfreie

Das Erdgeschoss schliesst sich an der Borchschotenstrasse mit einer filigranen Hülle an, die die Struktur des Gebäudes betont. Die Hülle ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt. Die Hülle ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt.

Von mehr als 1,20m die Höhe ausgerechnet, was 20m zu erreichen, was eine sehr frühe Planung erforderlich macht. Die Höhe ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt. Die Höhe ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt.

Ein hartes Umfeld

Das Umfeld ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt. Das Umfeld ist ein zentraler Element des Entwurfs, das die Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und dem neuen Gebäude herstellt.

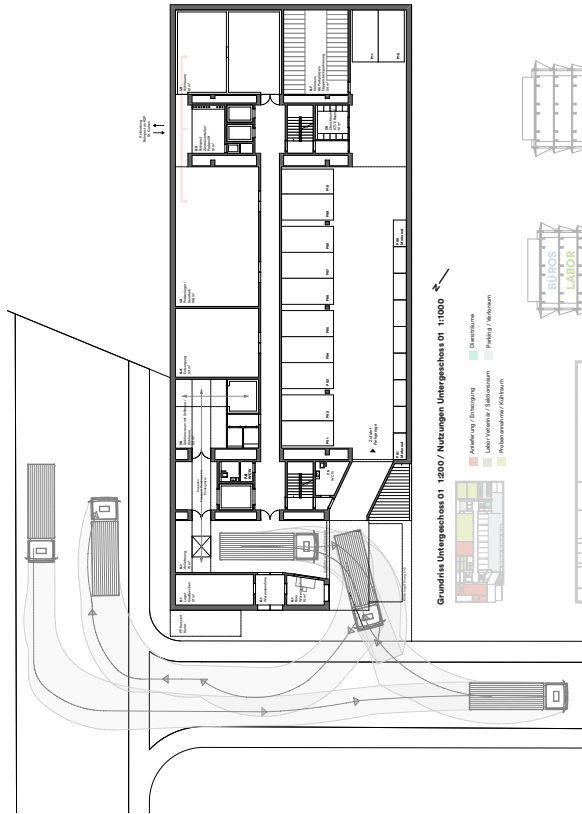




Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
Kernwort: Fridolin

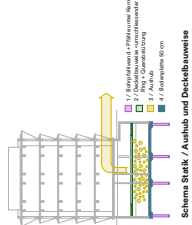
Situation 1:500
N

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
 Kennwort: Fridolin



Grundriss Untergeschoss 01 1500 / Nutzungen Untergeschoss 01 1:1000

- Anlieferung / Entsorgung
- Entsorgung
- Labor / Technik
- Anlieferung / Entsorgung
- Parkplatz / Anbau



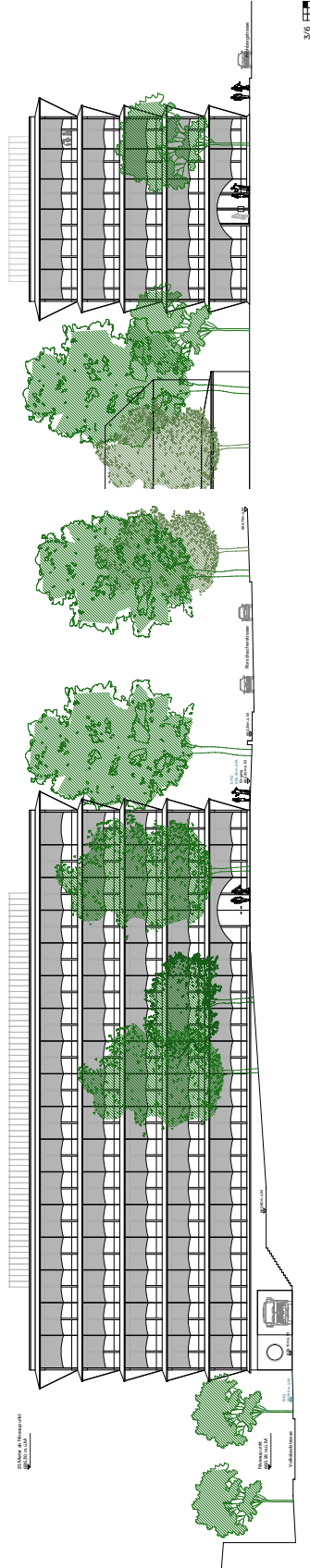
Schematische Verteilung

Schematische Verteilung



Weibliche Empfangshalle

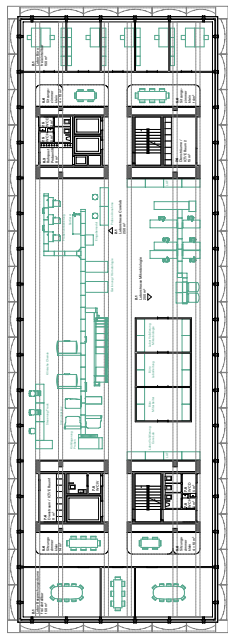
Das Erdgeschoss schließt sich an der Bereichsstufe mit einer großzügigen Empfangshalle, die ihre Fläche mit grosszügigen 5m aufweitem Ingress, einem zentralen Korridor mit beidseitig verlaufenden, hier liegen die öffentlichen und die Architekturm.



Fassade West 1:500

Fassade Süd 1:500

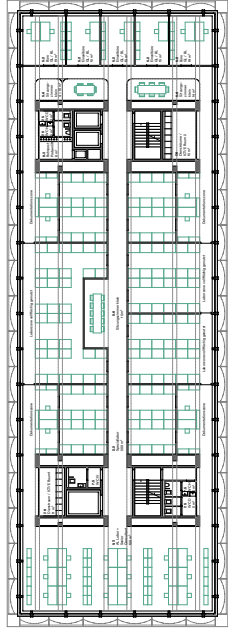
Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
 Kennwort: Fridolin



Grundriss Obergeschoss 01 1:600 / Nutzungen Obergeschoss 01 1:1000



Grundriss Obergeschoss 02 1:600 / Nutzungen Obergeschoss 02 1:1000



Lüftungslagen / Anlagenericht

Einmalige Lüftungslagen sind im Bereich 244.1-244.6 vorgesehen. Die Lüftungslagen sind im Bereich 244.1-244.6 vorgesehen. Die Lüftungslagen sind im Bereich 244.1-244.6 vorgesehen. Die Lüftungslagen sind im Bereich 244.1-244.6 vorgesehen.

Leiterschleife / 244.1-2

Die Leiterschleife ist im Bereich 244.1-2 vorgesehen. Die Leiterschleife ist im Bereich 244.1-2 vorgesehen. Die Leiterschleife ist im Bereich 244.1-2 vorgesehen. Die Leiterschleife ist im Bereich 244.1-2 vorgesehen.

LA Hebezone 2/LG / 244.5

Die Hebezone ist im Bereich 244.5 vorgesehen. Die Hebezone ist im Bereich 244.5 vorgesehen. Die Hebezone ist im Bereich 244.5 vorgesehen. Die Hebezone ist im Bereich 244.5 vorgesehen.

LA Tiefgarage / 244.6

Die Tiefgarage ist im Bereich 244.6 vorgesehen. Die Tiefgarage ist im Bereich 244.6 vorgesehen. Die Tiefgarage ist im Bereich 244.6 vorgesehen. Die Tiefgarage ist im Bereich 244.6 vorgesehen.

Lüftungshaltung / 244.7

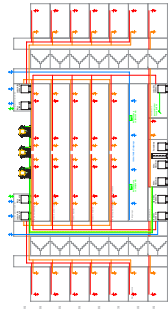
Die Lüftungshaltung ist im Bereich 244.7 vorgesehen. Die Lüftungshaltung ist im Bereich 244.7 vorgesehen. Die Lüftungshaltung ist im Bereich 244.7 vorgesehen. Die Lüftungshaltung ist im Bereich 244.7 vorgesehen.

Wärme- und Kälteanlagen

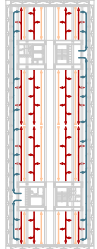
Die Wärme- und Kälteanlagen sind im Bereich 244.8 vorgesehen. Die Wärme- und Kälteanlagen sind im Bereich 244.8 vorgesehen. Die Wärme- und Kälteanlagen sind im Bereich 244.8 vorgesehen. Die Wärme- und Kälteanlagen sind im Bereich 244.8 vorgesehen.

LA Bürolösung / 244.3-4

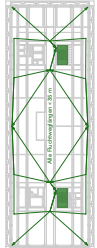
Die Bürolösung ist im Bereich 244.3-4 vorgesehen. Die Bürolösung ist im Bereich 244.3-4 vorgesehen. Die Bürolösung ist im Bereich 244.3-4 vorgesehen. Die Bürolösung ist im Bereich 244.3-4 vorgesehen.



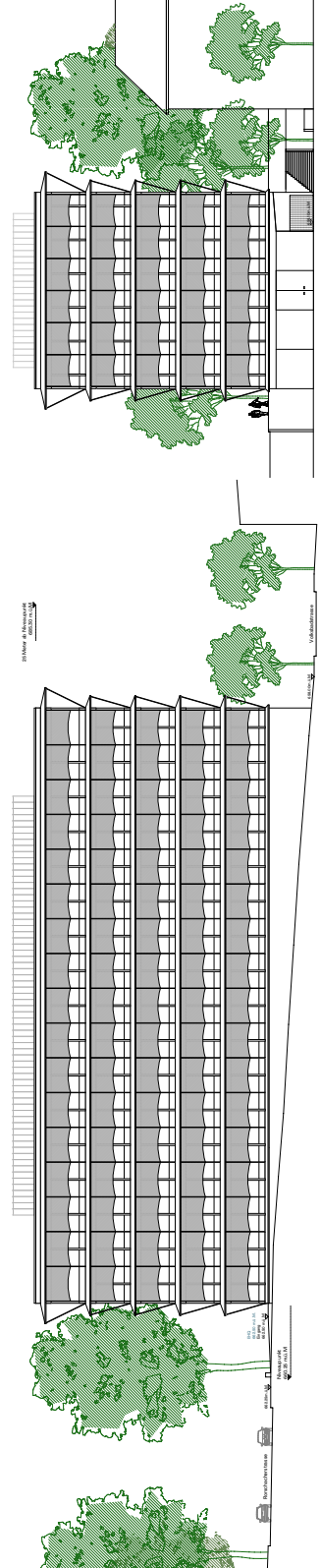
Technischer Schnitt



Flexiblen Verstellung der Technik auf dem Geschossen



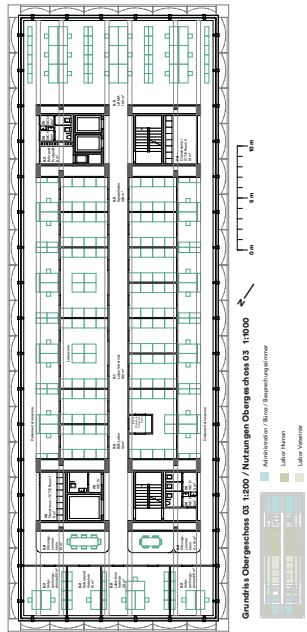
Schema Brandschutz Obergeschoss 1:600



Fassade Nord 1:500

Fassade Ost 1:500

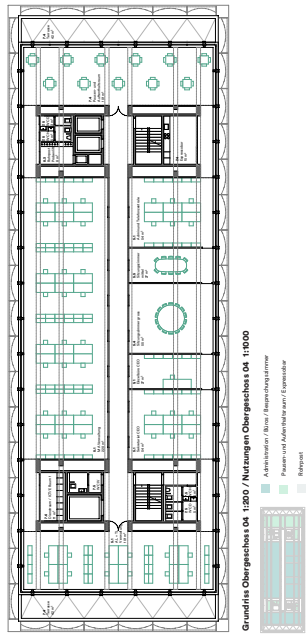
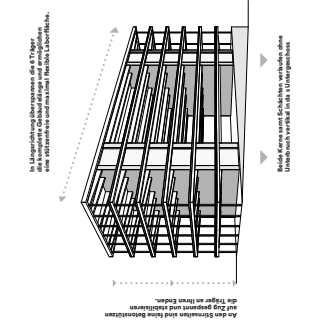
Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
 Kennwort: Fridolin



Statik / Material
 Die gesamte Tragstruktur des Anbaus wird in Beton und Stahlbeton ausgeführt. Die Decken sind als Stahlbetondeckensysteme mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stützen sind als Stahlbetonstützen mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt. Die Decken sind als Stahlbetondeckensysteme mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stützen sind als Stahlbetonstützen mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt.

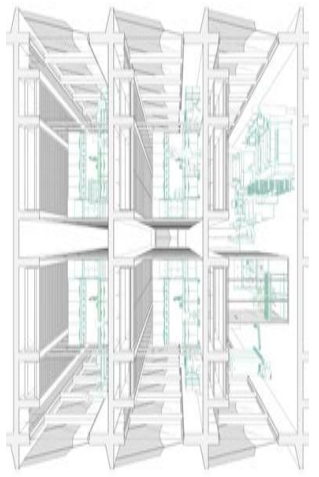
Struktur
 Die Tragstruktur des Anbaus wird in Beton und Stahlbeton ausgeführt. Die Decken sind als Stahlbetondeckensysteme mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stützen sind als Stahlbetonstützen mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt. Die Decken sind als Stahlbetondeckensysteme mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wände sind als Stahlbetonwände mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stützen sind als Stahlbetonstützen mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt.

Funktion / Baugruppe
 Die Baugruppe besteht aus einem Laborraum mit einer Fläche von 100 m². Der Raum ist mit einer Decke aus Stahlbeton und einer Wand aus Stahlbeton ausgeführt. Die Decke ist als Stahlbetondeckensystem mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wand ist als Stahlbetonwand mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stütze ist als Stahlbetonstütze mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt.



Labormittlung
 Die Labormittlung ist ein zentraler Bereich, der die Laborkunden mit den Laborkapazitäten verbindet. Die Labormittlung ist ein zentraler Bereich, der die Laborkunden mit den Laborkapazitäten verbindet. Die Labormittlung ist ein zentraler Bereich, der die Laborkunden mit den Laborkapazitäten verbindet.

Baumaterial
 Die Baugruppe besteht aus einem Laborraum mit einer Fläche von 100 m². Der Raum ist mit einer Decke aus Stahlbeton und einer Wand aus Stahlbeton ausgeführt. Die Decke ist als Stahlbetondeckensystem mit einer Dicke von 120 mm ausgeführt. Die Wand ist als Stahlbetonwand mit einer Dicke von 200 mm ausgeführt. Die Stütze ist als Stahlbetonstütze mit einem Durchmesser von 300 mm ausgeführt.

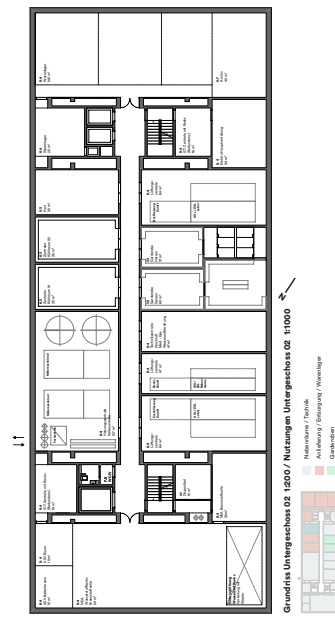


Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM
 Kennwort: Fridolin

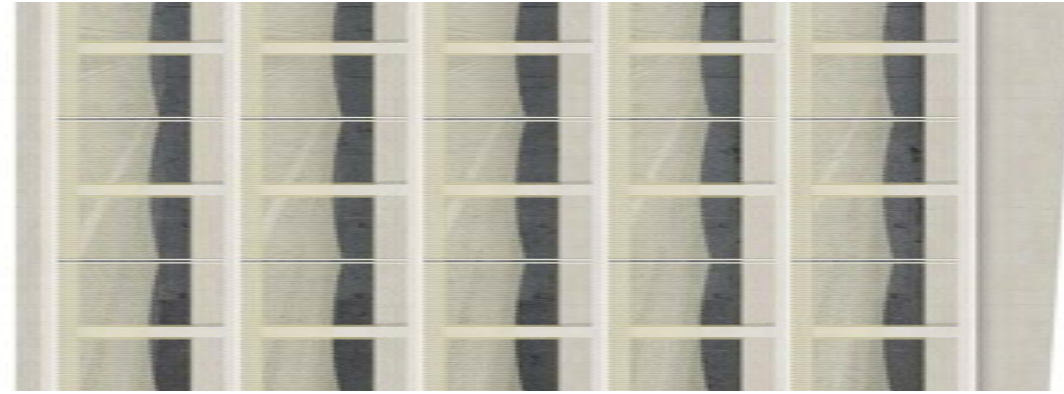
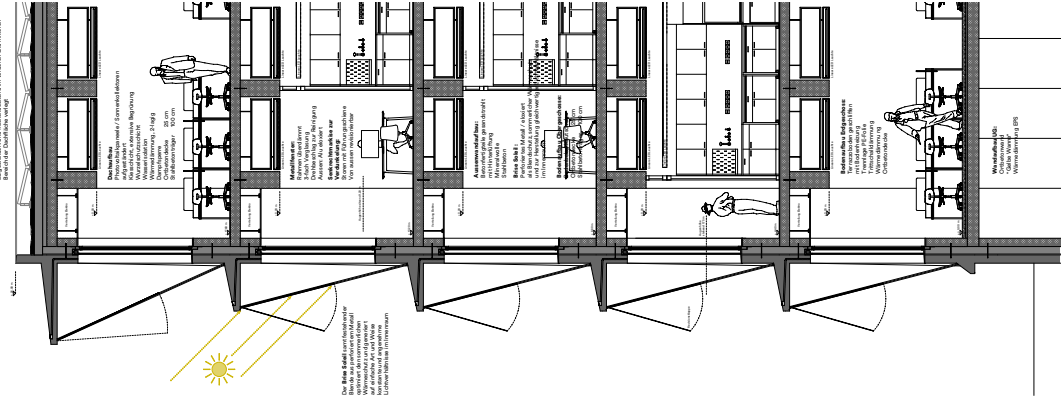


Stützelemente Räume – konstante Lichtverhältnisse

Jeweils drei Räume sind vorgeordnet durch Luftströmung über dem Gang. Die Luftströmung, die durch die Lüftungseinheiten im Bereich der Decke im Bereich der Räume und durch die Lüftungseinheiten im Bereich der Räume und durch die Lüftungseinheiten im Bereich der Räume...



Benutzung
 Die neue Laborgebäude ZLM wird durch Hochwasser des Mittelrheins...
Elektronik / Heizung
 Die Gebäude- und über dem ersten Nachbargang...
Notstromanlage
 Um die 24-Stunden-Betrieb und die Notstromversorgung...
Optikschutz
 Die neue Laborgebäude ZLM wird durch Hochwasser des Mittelrheins...



Detailansicht und Schnitt 150

3. Rang | 3. Preis

Nr. 11 PLAN LIBRE

Architektur:	Morger Partner Architekten AG, Basel
Projektleitung:	Martin Klein
Mitarbeit:	Meinrad Morger, Henning König, Matthias Welp, Moritz Wahl, Marine Cornaz, Anna-Maria Wiedekind, Franziska Wilk, Luis Kablitz
Gebäudetechnik:	Eicher + Pauli Olten AG, Olten
Fachplanung:	Dr. Heinekamp, Labor- und Institutplanung GmbH, Basel wh-p Ingenieure AG, Basel



In der Nachbarschaft der gewachsenen Stadt, entlang der Rorschacher Strasse und des grossmassstäblichen Spitalareals, ordnet sich das Projekt klar der gewachsenen Stadt zu. Die horizontale Gliederung in einen dreigeschossigen Hauptbau und einen zweigeschossigen, zurückgesetzten Aufbau ermöglicht es, mit dem Hauptbau den Massstab des gewachsenen Quartiers beizubehalten und mit der Stirnfassade eine erkennbare Beziehung zu den strassenbegleitenden Einzelbauten zu erzeugen. Der Haupteingang ist folgerichtig auf die Rorschacher Strasse orientiert und mit einem wettergeschützten Vorbereich angemessen artikuliert. Die Zufahrt zur Auto-Einstellhalle erfolgt ein Geschoss tiefer über den Zwischenraum zum westlichen Turnhallenbau auf Ebene Volksbadstrasse, welcher in verwandter Form auch zwischen dem Turnhallenbau und dem gegenüberliegenden, kantonalen Laborgebäude vorhanden ist.

Die Zweiteiligkeit des Baukörpers entspricht im Innern der klaren funktionalen Nutzungsverteilung in Labor- und Bürogeschosse. Mit zwei asymmetrisch angeordneten Treppen- und Liftkernen können alle Geschosse einfach erschlossen und entfluchtet werden, wobei das südliche, grössere Treppenhaus als Haupttreppenhaus ausgezeichnet wird. Im Zentrum der Geschosse entstehen dadurch grosse, zusammenhängende Nutzflächen, welche flexibel bespielt werden können. Die Büro- und Verwaltungsräume werden in den zwei Dachgeschossen zusammengefasst und können als Openspace oder in Form von Einzelbüros flexibel unterteilt werden. Allgemein sind die Raumflächen angemessen dimensioniert. Die zusammenhängende Fläche zwischen den Kernen wird aber durch das relativ engmaschige Stützenraster von etwa 5.7 x 6.80 Meter behindert. Die diagonale Anordnung der Kerne ergibt zwar genügend tiefe Flächen, jedoch wird eine allenfalls notwendige horizontale Verbindung der beiden Kerne erschwert.

Effizient organisiert ist das Untergeschoss, in welchem die Zufahrt zu den Parkplätzen im Zwischenraum zum westlichen Turnhallenbau ausserhalb des Gebäudes angeordnet ist. Die Probeannahme für Laborproben erfolgt im Untergeschoss und ist aufgrund des Hangverlaufs über eine seitliche Fensteröffnung zur Frobergstrasse hin ermöglicht. Der Zugang erfolgt aber unvermittelt und beansprucht den Gehsteig als temporäre Parkierungsfläche. Zudem ist die Anlieferung äusserst / zu knapp dimensioniert. Als Tragwerk werden einfache Flachdecken mit Stützen in wirtschaftlichen Abständen vorgeschlagen. Die vertikalen Haustechnikschächte sind sinnvoll angeordnet und erlauben einen direkten, ungehinderten Zugang zu den Laborbereichen. Die Personen- und Warenflüsse sind getrennt vorgesehen. Aufgrund der einfachen Raumanordnung kann der Innenausbau flexibel auf veränderte Anforderungen eingehen.

Durch die sehr effiziente und geradlinige Organisation und Tragstruktur verspricht das Projekt eine sehr gute Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit.

Die architektonische Erscheinung des Hauptbaus wird, geprägt durch grossformatige Fenster, mit stehenden Proportionen und dunkelgrünen Keramikelementen der linearen Verkleidungen. Im Aufbau erzeugt die bedeutend engere, vertikale Gliederung eine intimere, gefilterte Wirkung der Fassade. Die stehenden Fenster des Hauptbaus referenzieren sich in den Proportionen auf die Lochfenster der historischen Bauten, während die gewellten, grünen Keramikelemente einen Bezug zum organischen Blätterdach der Alleebäume

schaffen sollen. Indem die Wellenform der Keramikelemente auch auf die Sockelwände des Untergeschosses übertragen wird, wird eine Gesamterscheinung gesucht. Allgemein überzeugt die Fassadengestaltung durch eine sorgfältige und differenzierte Gliederung. Mit der geschosshohen Verglasung entfallen aber in den Laborbereichen die Stellmöglichkeiten von Arbeitsplätzen entlang der Fassade. Zugleich erfordert der hohe Glasanteil eine Kühlung der Laborräume in den Sommermonaten.

Das Projekt schlägt auf mehreren Ebenen einfache und verständliche Konzeptideen vor. Die Übereinstimmung von städtebaulicher Lektüre, räumlicher Anordnung und effizienter Organisation kann grundsätzlich überzeugen. Diesen Merkmalen stehen aber gewisse strukturelle Nachteile gegenüber.

PLAN LIBRE - Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM



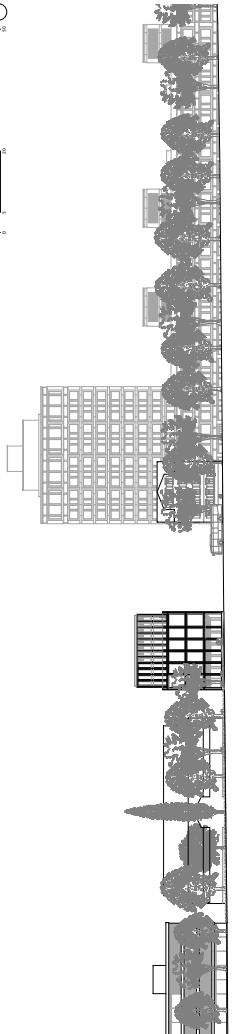
STRUKTUR
 Das Libré ist ein Gebäude, das sich in der Struktur des bestehenden ZLM-Aufbaus wiederfindet. Die neuen Laborkomplexe sind als ein zentraler Kern mit vier Flügeln konzipiert. In diesem Kern sind die Laborkomplexe für die verschiedenen Fachbereiche angeordnet. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird.

STRUKTUR
 Das Libré ist ein Gebäude, das sich in der Struktur des bestehenden ZLM-Aufbaus wiederfindet. Die neuen Laborkomplexe sind als ein zentraler Kern mit vier Flügeln konzipiert. In diesem Kern sind die Laborkomplexe für die verschiedenen Fachbereiche angeordnet. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird.

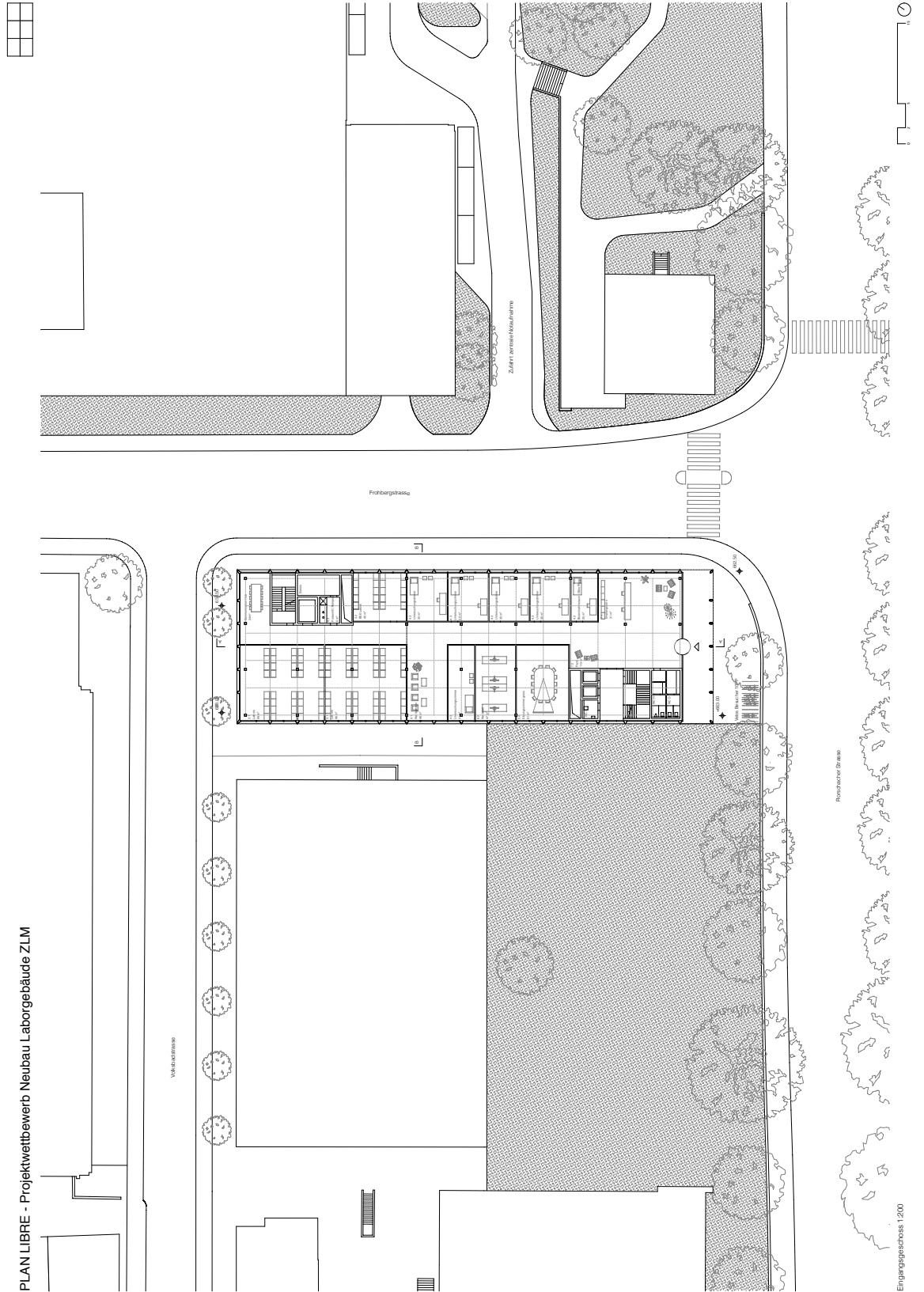
STRUKTUR
 Das Libré ist ein Gebäude, das sich in der Struktur des bestehenden ZLM-Aufbaus wiederfindet. Die neuen Laborkomplexe sind als ein zentraler Kern mit vier Flügeln konzipiert. In diesem Kern sind die Laborkomplexe für die verschiedenen Fachbereiche angeordnet. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird. Die Flügel sind durch eine zentrale Korridorstruktur verbunden, die als 'Libré' bezeichnet wird.



Situationsplan 1:500

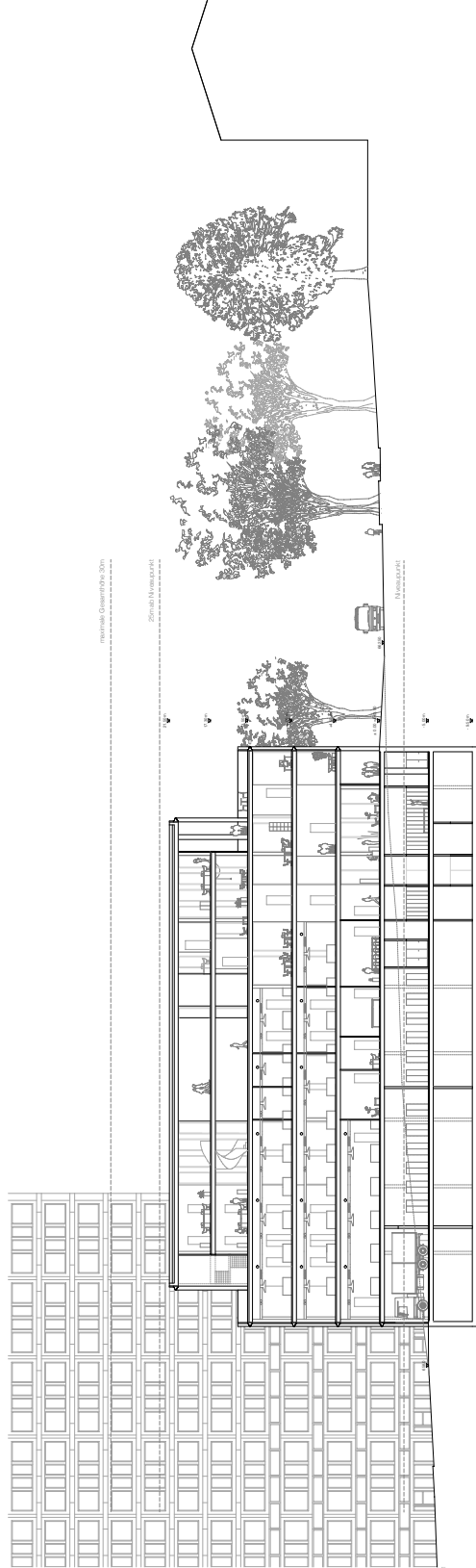


Aussicht Birscherstrasse 1:500

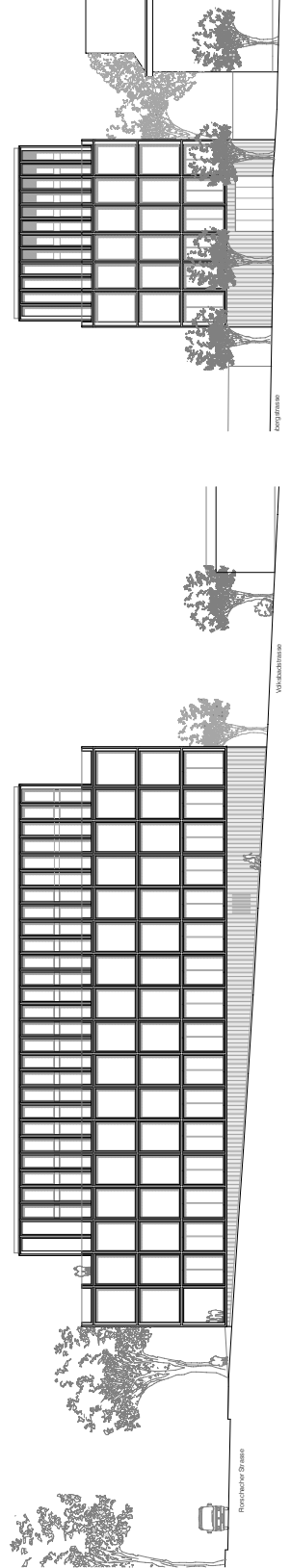




PLAN LIBRE - Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM

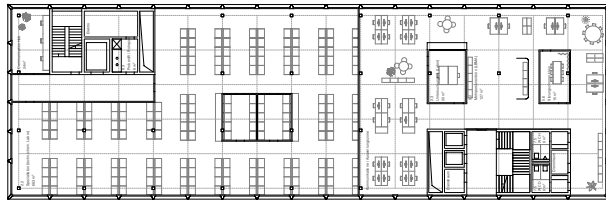


Schnitt AA 1:200

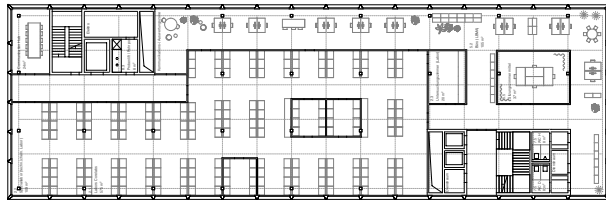


Ansicht Nordost 1:200

Ansicht Nordwest 1:200

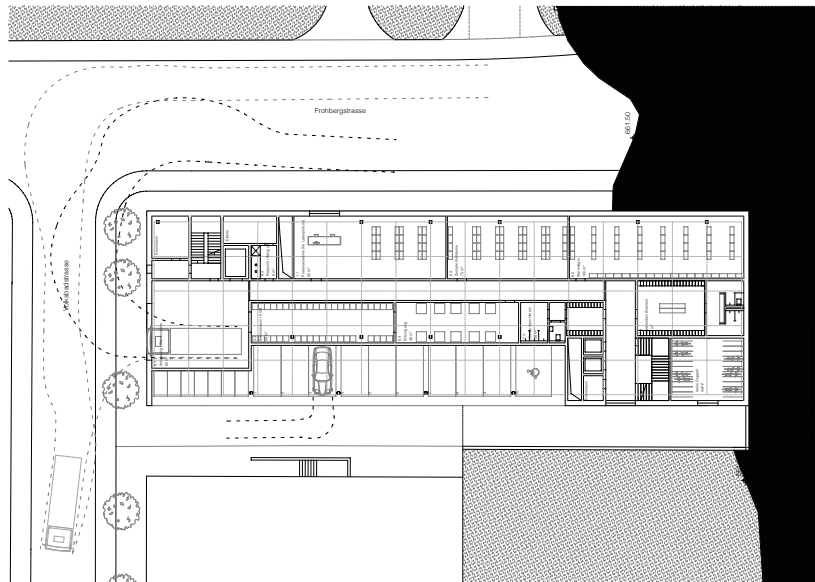


2. Obergeschoss: Möblierungsvariante



1. Obergeschoss: Möblierungsvariante

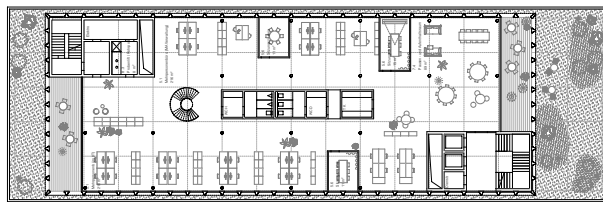
PLAN LIBRE - Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM



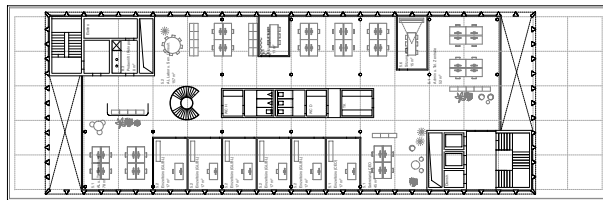
Anlehnungsgeschoss



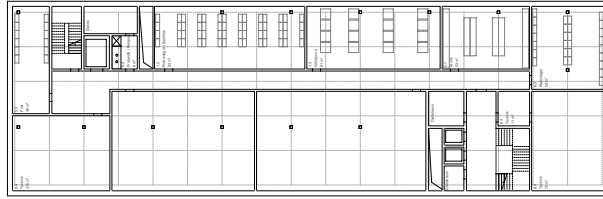
PLAN LIBRE - Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude ZLM



3. Obergeschoss



4. Obergeschoss



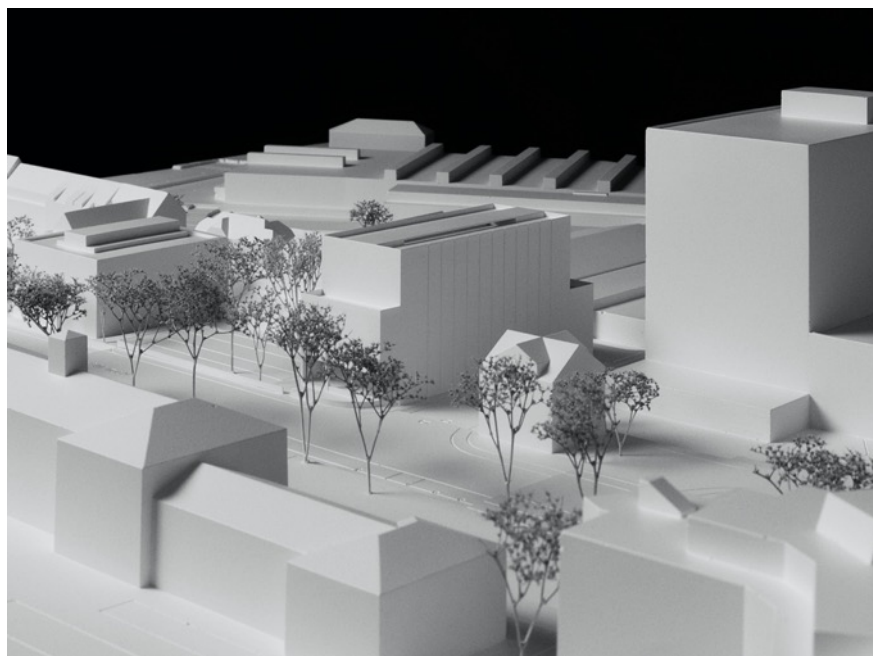
-1. Untergeschoss



4. Rang | 4. Preis

Nr. 02 EINSTEIN

Architektur:	Andy Senn Architekt BSA/SIA, St.Gallen
Projektleitung:	Andy Senn
Mitarbeit:	Antja Wanner, Sina Rüttsche
Gebäudetechnik:	ARGE LUNITEC GmbH / Richard Widmer GmbH, Winterthur
Fachplanung:	Studer + Strauss AG, St.Gallen



Die Grundstruktur des Projektes beruht auf zwei mittig angeordneten Erschliessungskernen, welche von Raumzonen allseitig ummantelt sind. Daraus ergeben sich gut zonierte Nutzungsbereiche. Ein grosser Teil der Geschosse wird über die gesamte Gebäudetiefe für die möglichst flexible Anordnungen der Labore freigespielt. Folgerichtig sind die Büros und speziellen Funktionsbereiche an den Schmalseiten positioniert.

Das auf die Labormasse abgestimmte Fassaden- bzw. Stützenraster unterstützt die beabsichtigte Robustheit dieser Grundstruktur. Dass das Verwaltungsgeschoss die gleiche Raumhöhe wie die Labore aufweist, unterstützt die angestrebte Flexibilität dieser fast schon simplen Grundstruktur. Allerdings wird die Flexibilität durch die vier Stützen auch wieder eingeschränkt.

Städtebaulich wird der schmale Gebäudekörper von den beiden Rücksprüngen in den Stirnfassaden geprägt. Sie zeichnen das ansonsten unpräzise Auftreten des Gebäudes wirkungsvoll. Die markanten Wandscheiben geben

dem Gebäude Gewicht und Ausgewogenheit. Inwiefern sich die Rücksprünge in Analogie zur ortsbildprägenden Bebauung entlang der Rorschacher- und der Volksbadstrasse verstehen lassen, bleibt aber fraglich. Baurechtlich ist das Projekt als Hochhaus zu betrachten, was entsprechend aufwändigere Planungsprozesse bedarf.

Interessant ist der Versuch, die innere Organisation zur Akzentuierung der äusseren Erscheinung zu nutzen. Die Arkade als Haupteingang und die Terrasse als Aufenthaltsbereich sind angemessene Interpretationen dieser spezifischen Situationen.

Schade ist, dass das sehr knapp dimensionierte und schlecht erreichbare Treppenhaus beim Haupteingang keinen architektonischen Beitrag zur vertikalen Erschliessung der Geschosse leisten kann. Auch Aussagen zur Gestaltung der Arbeitszonen und Labore sind kaum ersichtlich.

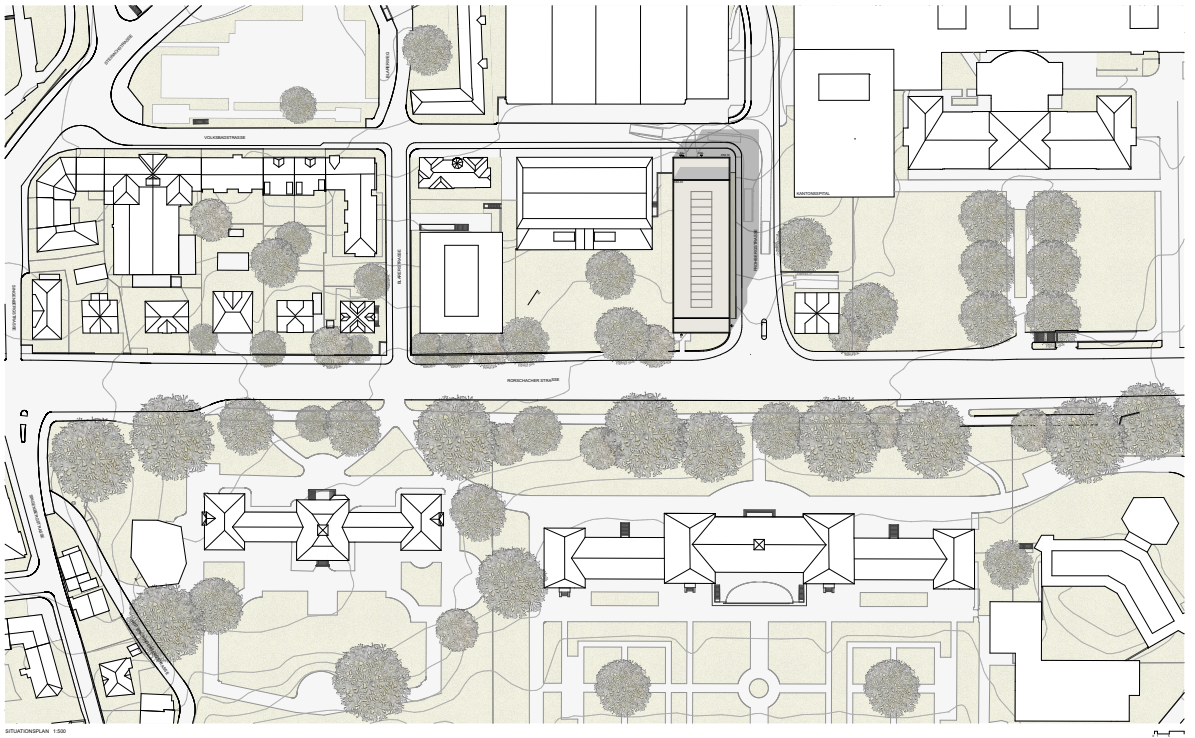
Die angedachte Materialisierung der Fassaden in Massivbauweise unterstreicht die zurückhaltend und statisch wirkende Präsenz des Gebäudes. Der geschlämmte Ziegelstein verdeutlicht diese Absicht konsequent bis auf den Stein. Die konstruktive und gestalterische Umsetzung der Fassaden wirkt appliziert. Die längsseitig konkaven und stirnseitig flachen Brüstungen ergeben keine schlüssige Gesamtwirkung. Auch die statische und konstruktive Logik eines Einsteinmauerwerks stimmt mit dem Fassadenbild zu wenig überein.

Aufgrund der einfachen robusten Grundstruktur, gradliniger Lastabtragung und grosszügiger Steigzonen verspricht das Konzept eine wirtschaftliche Erstellung und nachhaltigen Betrieb des Gebäudes. Positiv für den Betrieb ist auch der im Vergleich der Projekte relativ geringe Fensteranteil, bei gleichzeitig gutem Tageslichteintrag und der aussenliegende Sonnenschutz.

Zusammenfassend überzeugt das Projekt in der robusten Grundstruktur. Auch die Absicht einer gravitatischen Zurückhaltung in der Ausstrahlung wird für diesen Ort geschätzt.

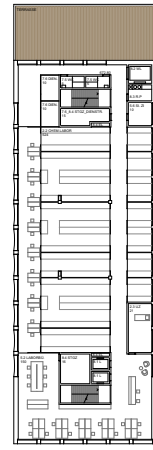
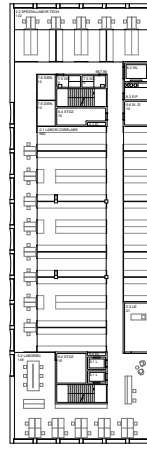
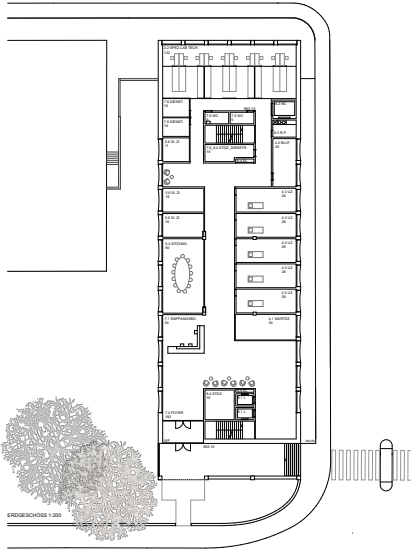
Die Potenziale dieses einfachen Entwurfsansatzes werden aber zu wenig konsequent umgesetzt. Die Übereinstimmung konstruktiver und architektonischer Aussagen ist insgesamt nicht gegeben. Merkwürdig bloss bleibt auch die architektonische Konzeption der Innenräume und deren Erschliessungen.

PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU LABORGEBÄUDE ZLM



EINSTEIN

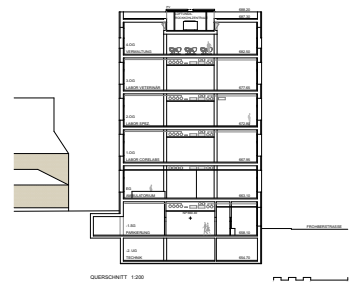
PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU LABORGEBÄUDE ZLM



ANSICHT WEST 1:200



ANSICHT SÜD 1:200

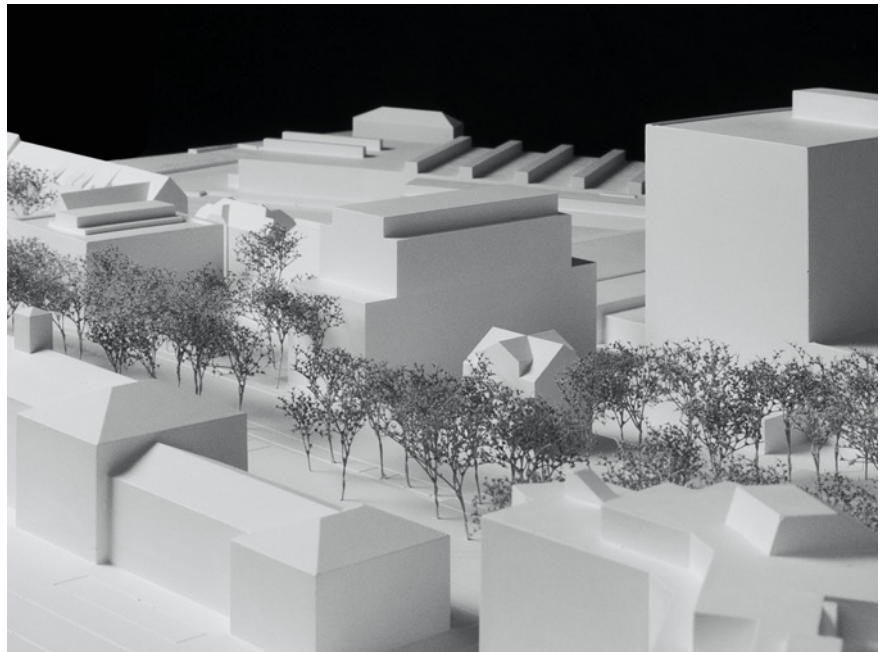


QUERSCHNITT 1:200

EINSTEIN

5. Rang | 5. Preis
Nr. 09 C-3PO

Architektur:	Caruso St.John Architects, Zürich
Projektleitung:	Florian Zierer
Mitarbeit:	Silvia Pfaffhauser, Ruizhi Cheng, Alex Farina, Kim Pløhn
Gebäudetechnik:	Müller.Bucher AG, Zürich
Fachplanung:	Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden enerpeak ag, Dübendorf Ferrari Gartmann AG, Chur Timbatec Holzingenieure Schweiz AG, Zürich BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich Gruner AG, Zürich



Der vorliegende Entwurf geht von einer in sich streng symmetrisch aufgebauten Gebäudestruktur aus. Der von der Fassade abgerückte Versorgungskern spielt entlang der Zone den vertikalen Erschliessungsbereich frei, der im ersten Augenblick etwas eigenwillig erscheint, sich in der detaillierten Betrachtung aber als effizient erweist. Der Erschliessungskern ist ebenfalls sparsam und angemessen vorgeschlagen.

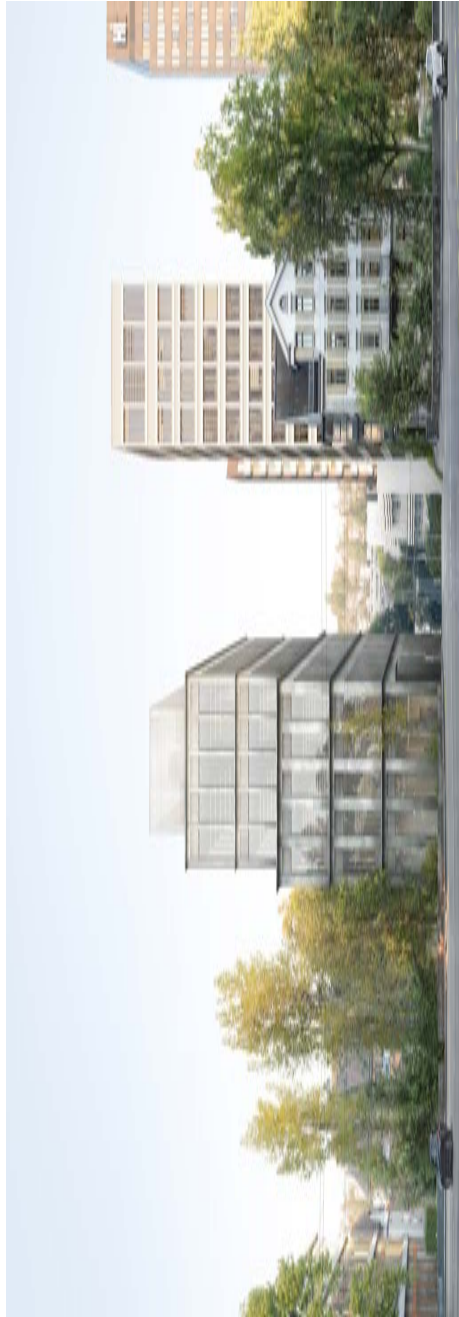
Mit diesem Konzept wird der Versuch unternommen, einen möglichst frei verfügbaren Grundriss zu erhalten. Das gelingt im Grundsatz und überzeugt namentlich in den beiden Kopfbereichen, die in der gesamten Breite frei bespielbar sind. Auch die Stützenfreiheit ist gegeben, die sich in der vorgeschlagenen

Tragwerksstruktur umsetzen lässt. Einschränkend ist einzig festzuhalten, dass entlang dem Erschliessungskern die Labortiefe eher schlank bemessen ist, und Kern und Erschliessung zusammen betrachtet verhältnismässig raumgreifend sind.

In der architektonischen Umsetzung zeigen sich die Fassaden in zwei unterschiedlichen Teilen: die unteren drei, bzw. vier Geschosse weisen schmale, vertikale Wandscheiben auf, während die oberen beiden zurückgesetzten Geschosse eine reine Pfosten / Riegel-Konstruktion aufweisen. Damit wird der Versuch unternommen, mittels eines «Horizonts» den Baukörper in den städtebaulichen Kontext einzubinden. In wie weit das in der Realität gelingen wird, muss offen bleiben. Zumindest gelingt das in der perspektivischen Darstellung nicht. Zwar ist dort ein plastisches Relief erkennbar, aber primär im Bereich der horizontalen Gesimse, die dann jedoch in allen Geschossen identisch sind. Der städtebauliche Ansatz, im Sinne des angestrebten Kontextes mit der benachbarten Villa, wird am zurückgesetzten Volumen an der Rorschacher Strasse sichtbar. Etwas irritierend ist dann jedoch die gleiche Reaktion an der Volksbadstrasse, die im Gegensatz zur Rorschacher Strasse städtebaulich eine untergeordnete Rolle spielt. Nicht überzeugen kann auch die Umsetzung des Treppenhauses hinter der durchgehenden Fassade, die bekanntlich zu wenig attraktiven Treppenverschnitten in der Fassade führt. Die vorgeschlagene Attika ist begrüssenswert lediglich als Leichtkonstruktion zur Verkleidung der Technikaufbauten vorgesehen. Trotzdem überzeugt sie an den beiden Kopfteilen in der vorliegenden Form nicht.

Nicht nur in diesem Entwurf muss aufgrund der grossen Glasflächen mit nachhaltig hohen Betriebskosten gerechnet werden. Die Kühlung der Arbeitsräume wird in den Sommermonaten einen sehr hohen Energiebedarf und entsprechend hohe Kosten generieren. Auch wenn Laborbetriebe erfahrungsgemäss einen hohen Energiebedarf haben, sollte der Aufwand für die Gebäudetechnik nicht vernachlässigt werden. Ein Low-Tech-Ansatz ist beim vorliegenden Fassadenkonzept nicht möglich.

Zusammenfassend weist das Projekt einen interessanten Ansatz in der Gebäudestruktur und der Organisation auf. Der mehr oder weniger stützenfreie Grundriss erscheint vorab interessant, relativiert sich jedoch in der vertieften Betrachtung durch den verhältnismässig schmalen zentralen Mittelteil des Labors. Damit ist die «Flexibilität» primär auf die beiden Kopfbauten beschränkt. Ebenfalls vermag die etwas abstrakte architektonische Umsetzung nicht zu überzeugen.



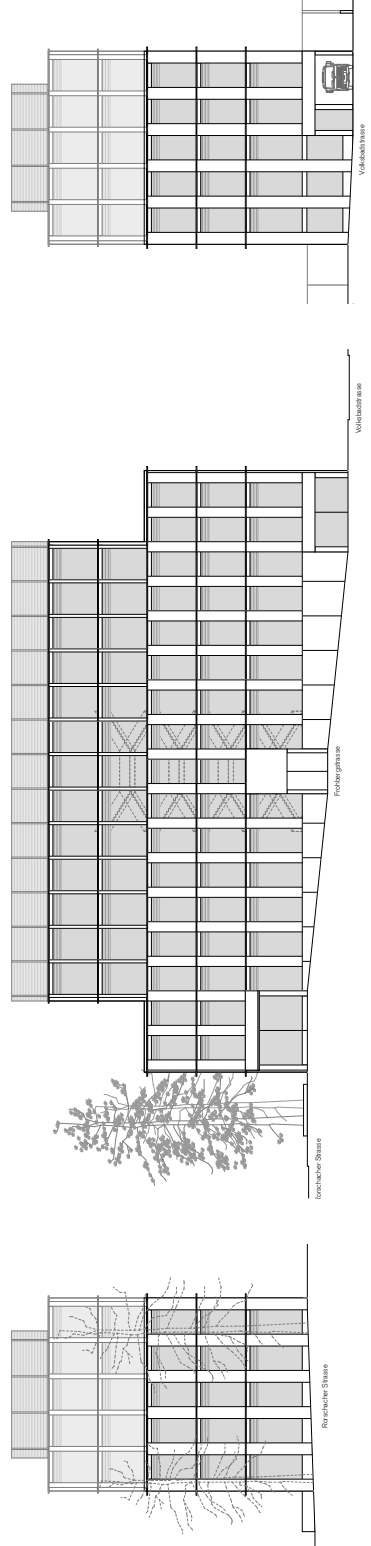
St. Michael und Chaos
 Die Strukturen des Klosters Thun sind streng, Scharf und Chaos in dem sich die Blöcke des Bestehenden auf das Neue aufbauen. Die Strukturen der neuen Gebäude sind vielfältig. Die Überlagerung der dazugehörigen Objekte und die Anwesenheit der so genannten Ecken sind die Abgrenzung, die in dem Kontext der neuen Gebäude mit dem Bestehenden ein wenig Kontext für einen Rahmen liefern wird. Wir zeigen Strukturen, um auf wenige Maximalen festzulegen, wie die neuen Gebäude aussehen können. Autonomie und Fokus zu sein.





Die Rorschacher Strasse ist ein 100-jähriges Gebäude, das im Zentrum der Stadt St. Gallen im ehemaligen Kern des 19. Jahrhunderts steht. Die Rorschacher Strasse ist ein 100-jähriges Gebäude, das im Zentrum der Stadt St. Gallen im ehemaligen Kern des 19. Jahrhunderts steht. Die Rorschacher Strasse ist ein 100-jähriges Gebäude, das im Zentrum der Stadt St. Gallen im ehemaligen Kern des 19. Jahrhunderts steht.

Organisation
 Die Organisation des Gebäudes ist in drei Hauptbereiche unterteilt: die Laborkomplexe, die Verwaltung und die öffentlichen Räume. Die Laborkomplexe sind in drei Hauptbereiche unterteilt: die Laborkomplexe, die Verwaltung und die öffentlichen Räume. Die Laborkomplexe sind in drei Hauptbereiche unterteilt: die Laborkomplexe, die Verwaltung und die öffentlichen Räume.



Ansicht Nord (Volkshausstrasse) | 2000

Ansicht Ost (Frobbergstrasse) | 2000

Ansicht Süd (Rorschacher Strasse) | 2000



Laborkonzept

Generationsübergreifend ist dem Unternehmen eine gezielte Investition für medizinische Analyse bei gleichzeitiger Flexibilität für zukünftigen Betrieb verbunden und typischerweise für einen Zeitraum von 20 bis 30 Jahren. Eine Chance, einen attraktiven Arbeitsplatz zu schaffen, welcher den Anforderungen der Mitarbeiter gerecht zu werden, ist durch die Einführung von flexiblen Konzepten und Laborkonzepten zu erreichen. Beim Erfinden in den Laborkonzepten soll der Benutzer und der Labor-Mitarbeiter in einem Arbeitsprozess zusammengeführt werden. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.

Modulares Laborkonzept

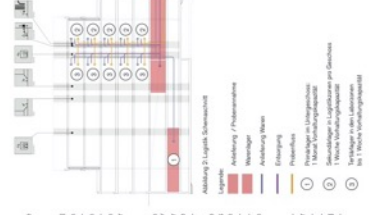
Das modulare Laborkonzept soll ebenfalls die Planung von Laborkonzepten ermöglichen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.

Offenes Laborkonzept

Das Laborkonzept ist ausgerichtet auf Gesundheitsleistungen, die weitere Flexibilität, Transparenz und soziale Kommunikation ermöglichen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.

Hygienekonzept

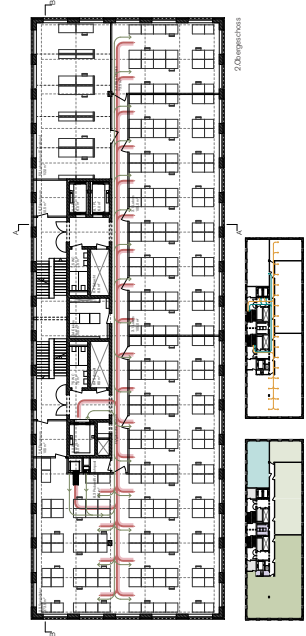
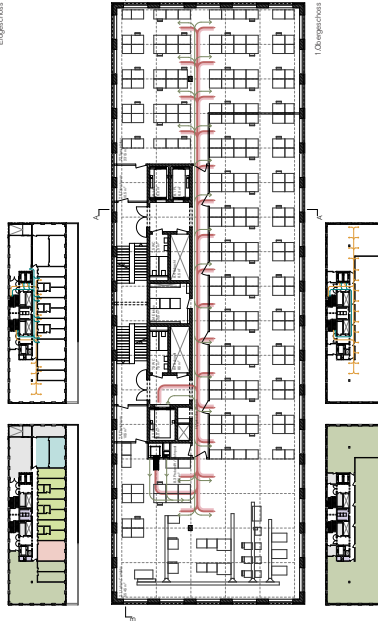
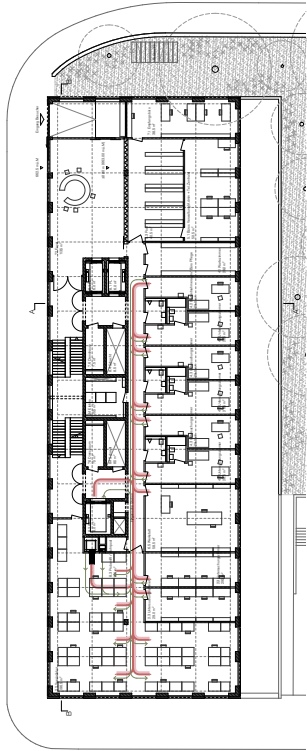
Hygienekonzepte sind ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.



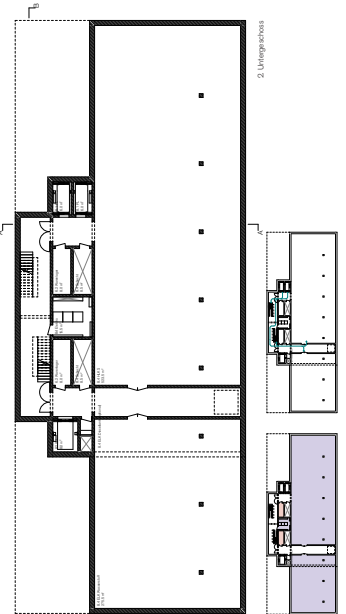
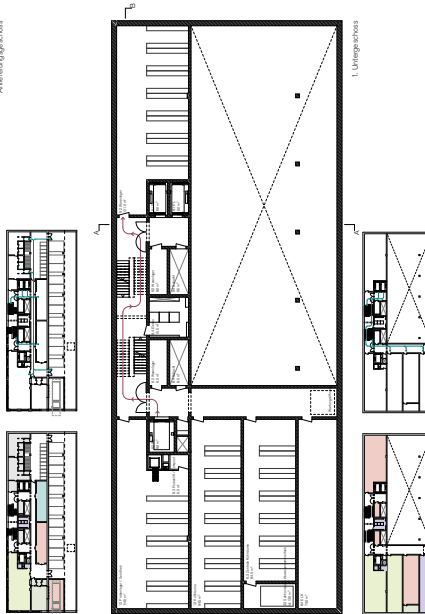
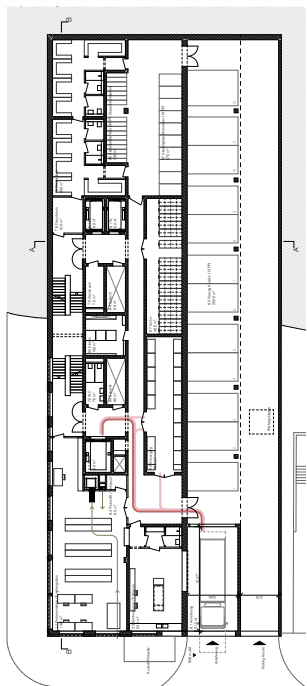
Logistikkonzept

Das Logistikkonzept gliedert sich in drei Hauptbereiche: Personalverkehr, Materialverkehr und Patientenverkehr. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Die Flexibilität des Laborkonzeptes ist ein zentraler Aspekt, um die Flexibilität und Transparenz zu gewährleisten, die den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen.

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude St. Gallen

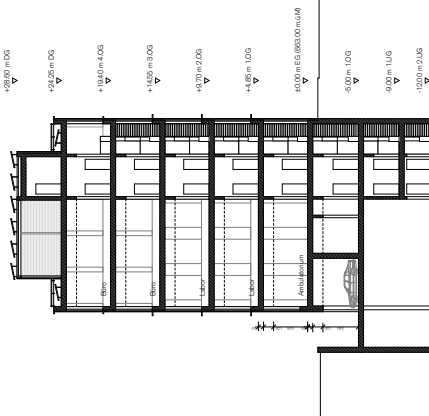


Grundriss 1:200

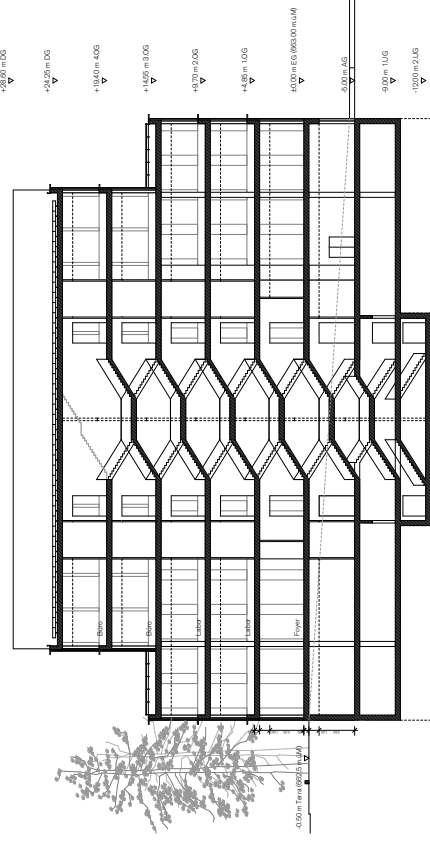


C-3PO

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude St. Gallen

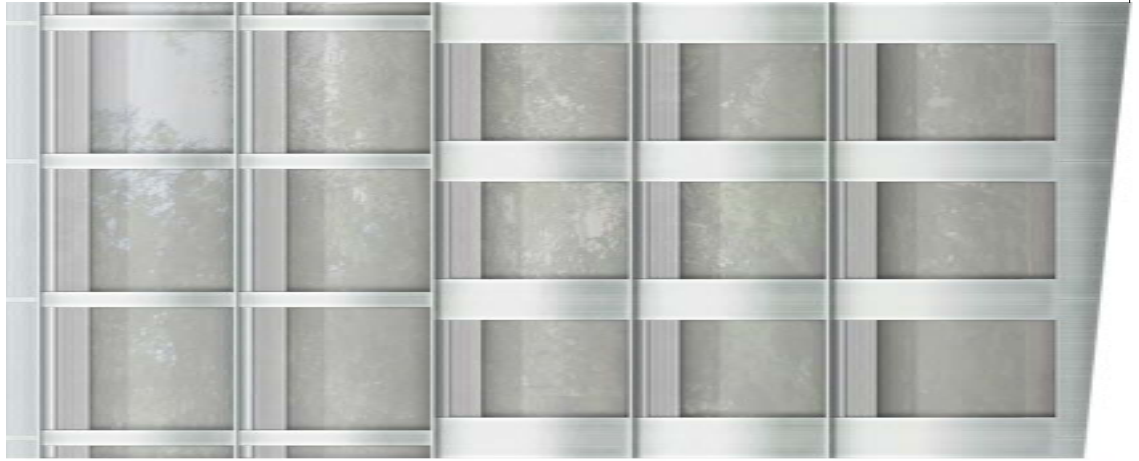
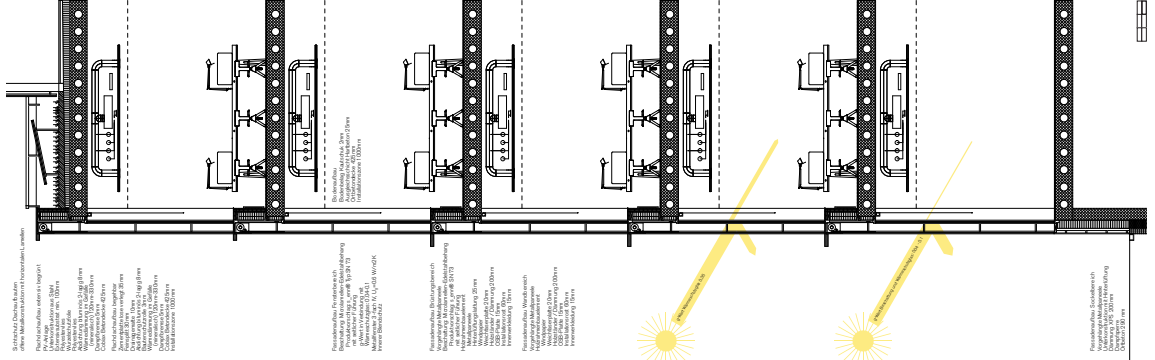


- Legende für Bauteile:
- 1. Plattenröhre
 - 2. Labor-Tisch
 - 3. Labor-Werkbank
 - 4. Anbaukasten
 - 5. Rohrleitung
 - 6. Abwasserkanal
 - 7. Abwasserkanal
 - 8. Abwasserkanal
 - 9. Abwasserkanal
 - 10. Abwasserkanal
- Legende für Bauteile:
- 1. Plattenröhre
 - 2. Labor-Tisch
 - 3. Labor-Werkbank
 - 4. Anbaukasten
 - 5. Rohrleitung
 - 6. Abwasserkanal
 - 7. Abwasserkanal
 - 8. Abwasserkanal
 - 9. Abwasserkanal
 - 10. Abwasserkanal



Grundriss 1:200

Projektwettbewerb Neubau Laborgebäude St. Gallen



Stahlskelet

Metall
 Metall
 Metall



Flussdiagramm



Brinkhoff

Das Gebäude erfüllt die...
 ...

Heizung

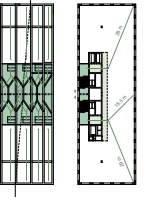
Wärme- und Kälteerzeugung...
 ...

Elektronik

Das Gebäude wird über eine zentrale...
 ...

Luftung

Das Gebäude wird mit mechanischer...
 ...



Wand

Die Wände sind...
 ...

Boden

Der Boden ist...
 ...

Decke

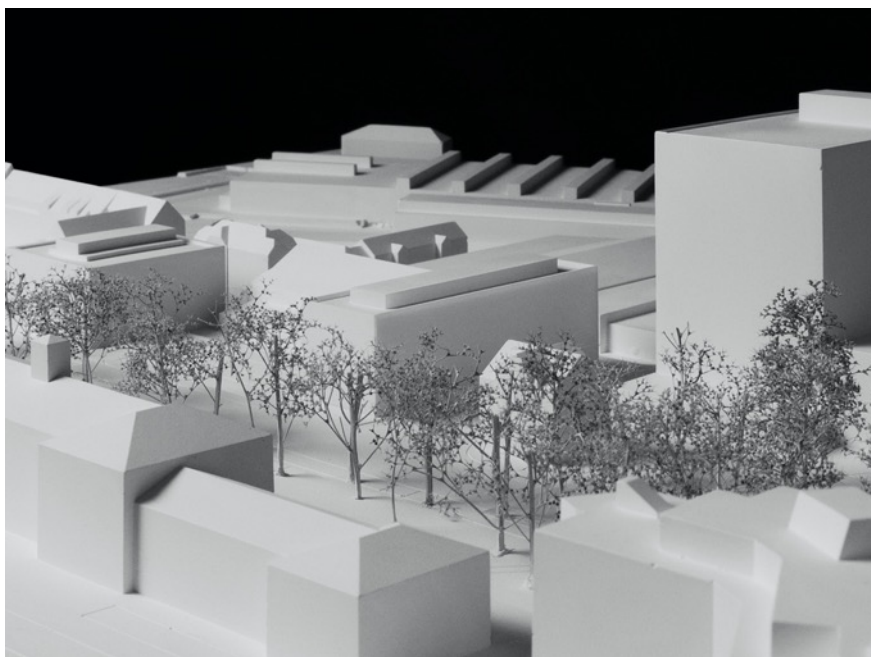
Die Decke ist...
 ...

Stützstruktur

Die Stützstruktur...
 ...

6. Rang | 6. Preis
Nr. 06 ARTUS

Architektur:	Gähler Flühler Architekten AG BSA SIA, St.Gallen
Projektleitung:	Diego Gähler
Mitarbeit:	Bernhard Flühler, Andreas Fankhauser
Gebäudetechnik:	Inpla AG, Flawil
Mitarbeit:	Franz Capaul
Fachplanung:	Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden Gerevini Ingenieurbüro AG, St.Gallen



Mit einer geschickten Grundrissdisposition gelingt ein städtebaulich überzeugendes Volumen. Dank der Reduktion auf vier Geschosse fügt sich die Gebäudeflucht selbstverständlich in die Reihe der Vorstadtvillen entlang der Rorschacher Strasse ein.

Die feine Plastizität von Haupteingang und Terrasse im 3. Obergeschoss, gepaart mit der ruhigen Ausdehnung entlang der Frohbergstrasse ordnen das Gebäude auch dem Spitalareal zu und verleihen ihm eine angemessene Präsenz.

Die Gliederung der Fassaden mit einem Sockel in Sichtbeton, einer Vorhangsfassade in brüniertem Messing und zurück gesetztem Technikaufbau ist unterschiedlich gut gelöst. Gelingt die Einbindung in das Terrain auf der West-

seite bei der Kundenparkplätzen sehr gut, ergibt der Graben entlang der Frobergstrasse eine enge unattraktive Situation. Das Zusammenspiel von Sockel mit Metallfassade wirkt hier unentschieden. Mit dem Materialwechsel wird eine klare Differenzierung gesucht, die dann mit den Fensterbändern wieder verunklärt wird. Insgesamt wirkt das Zusammenspiel von Sichtbetonsockel mit bewährter Metallfassade wenig spannungsvoll.

Zentrale Projektidee ist die effiziente Grundstruktur des Gebäudes. Zwei Kerne und eine Stützenreihe teilen die Geschosse in zwei Bereiche, die unabhängig oder im Verbund genutzt werden können. Für den Laborausbau werden offene Raumzonen mit Einzel- und Gruppenarbeitsräumen kombiniert. Dadurch kann Verkehrsfläche gespart werden und gleichzeitig ergeben sich direkte Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Attraktive Nähe zwischen Büros und Laboren wird ermöglicht. Ein dem knappen Volumen geschuldeter Mangel sind die schlecht belichteten Arbeitsräume im Untergeschoss.

Die Erschliessungskerne sind zu klein und zu eng dimensioniert, was im Verhältnis zu den optimierten Arbeitszonen umso negativer beurteilt werden muss. Für den Warenlift fehlt Manövriertfläche, für Personen ein Warteraum vor den Liften. Obwohl an zentraler Lage angeordnet, ist das Haupttreppenhaus kaum auffindbar hinter den WC-Anlagen angeordnet und steht in unangenehmem Kontrast zum Hauptzugang mit grosszügigem Foyer.

Das Projekt zeichnet sich durch einen sehr sparsamen Umgang mit den Flächen und einen optimierten Volumenverbrauch aus. Dennoch sind optimale Raumhöhen gewährleistet und Flexibilität für den Laborausbau vorhanden. Die raumhohen Fenster sind in Bezug auf die Flexibilität aber problematisch, da sie die Möblierung entlang der Fassaden einschränken.

Städtebaulich stellt «Artus» einen gelungenen Beitrag zur spezifischen Situation am Übergang zum Spitalareal dar. Es gelingt ein vermittelndes Gebäude zu formulieren, das sowohl im Massstab der historischen Einzelbauten wie auch im Massstab der Spitalbauten spricht. Zusammenfassend zeigt sich, dass diese Vorzüge mit zu beengten Verhältnissen im Inneren erkaufte werden müssen. Auch der etwas vordergründig zeitlose Habitus der Fassaden überzeugt nicht und die Innenräume sind zu ausdruckslos gestaltet.



Organisationsform und methodisches Konzept

Organisationsform
 Die Organisationsform des Gebäudes beruht auf einer vertikalen Einheitsorganisation, bei der die verschiedenen Funktionen und Räume in einem zentralen Kern zusammengefasst sind. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität bei Änderungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen. Die Organisationsform ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Abteilung	Raum
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

Methodisches Konzept
 Das methodische Konzept des Gebäudes ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Methodik	Methodik
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.1. Organisationsform
 Die Organisationsform des Gebäudes beruht auf einer vertikalen Einheitsorganisation, bei der die verschiedenen Funktionen und Räume in einem zentralen Kern zusammengefasst sind. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität bei Änderungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen. Die Organisationsform ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Abteilung	Raum
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.2. Methodisches Konzept
 Das methodische Konzept des Gebäudes ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Methodik	Methodik
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.3. Organisationsform
 Die Organisationsform des Gebäudes beruht auf einer vertikalen Einheitsorganisation, bei der die verschiedenen Funktionen und Räume in einem zentralen Kern zusammengefasst sind. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität bei Änderungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen. Die Organisationsform ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Abteilung	Raum
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.4. Methodisches Konzept
 Das methodische Konzept des Gebäudes ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

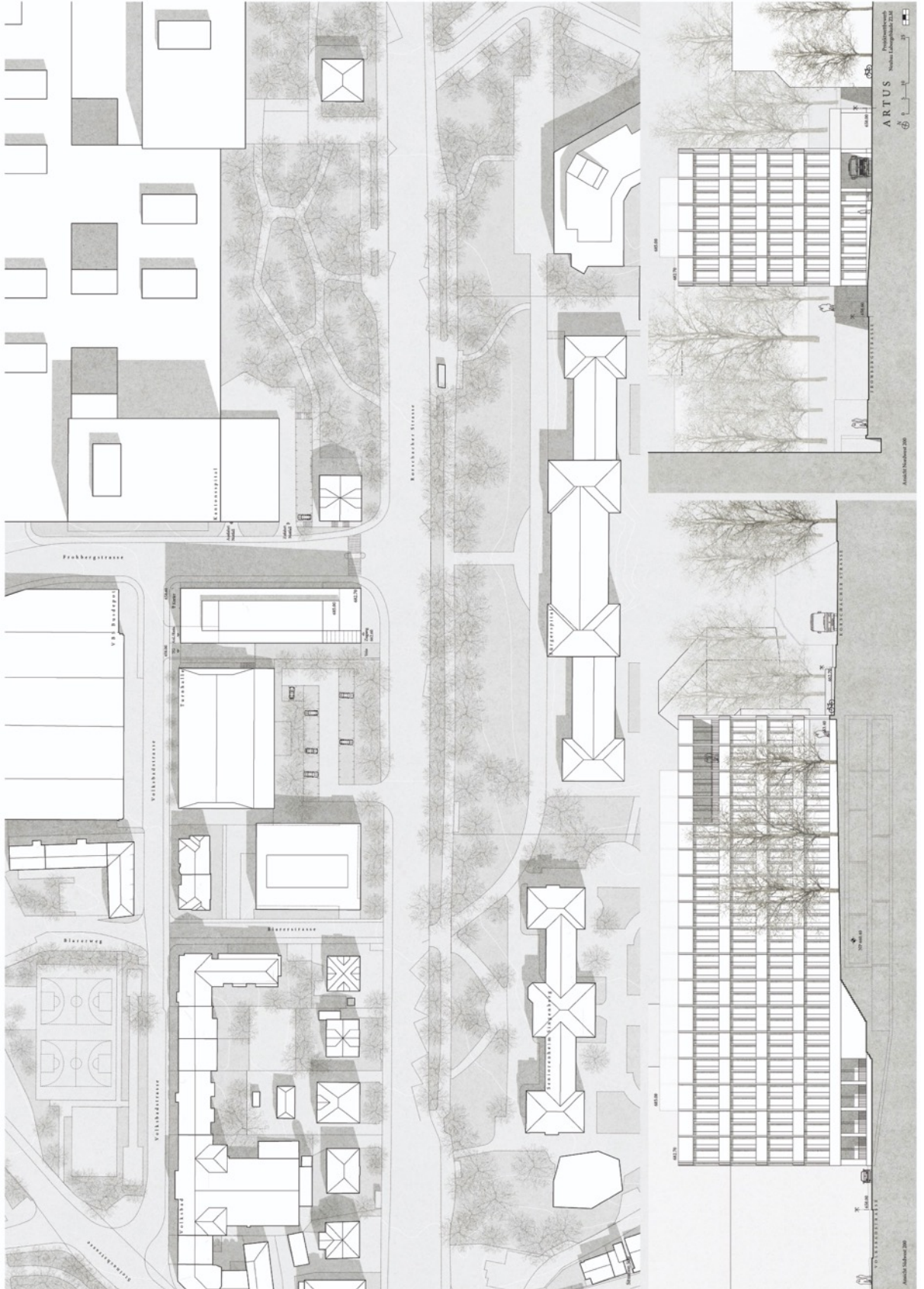
Methodik	Methodik
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.5. Organisationsform
 Die Organisationsform des Gebäudes beruht auf einer vertikalen Einheitsorganisation, bei der die verschiedenen Funktionen und Räume in einem zentralen Kern zusammengefasst sind. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität bei Änderungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen. Die Organisationsform ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Abteilung	Raum
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume

1.6. Methodisches Konzept
 Das methodische Konzept des Gebäudes ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Methodik	Methodik
Labormedizin	Laborküchen
Diagnostik	Diagnostikräume
Administrativ	Administrativräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume
Rezeption	Rezeptionsbereich
Archiv	Archivraum
Wartung	Wartungsräume
Sanitär	Sanitäranlagen
Elektrotechnik	Elektrotechnikräume
IT	IT-Räume
Verwaltung	Verwaltungsräume





Geländeblick
 Die Tischkanten sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Tischkanten sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Tischkanten sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.

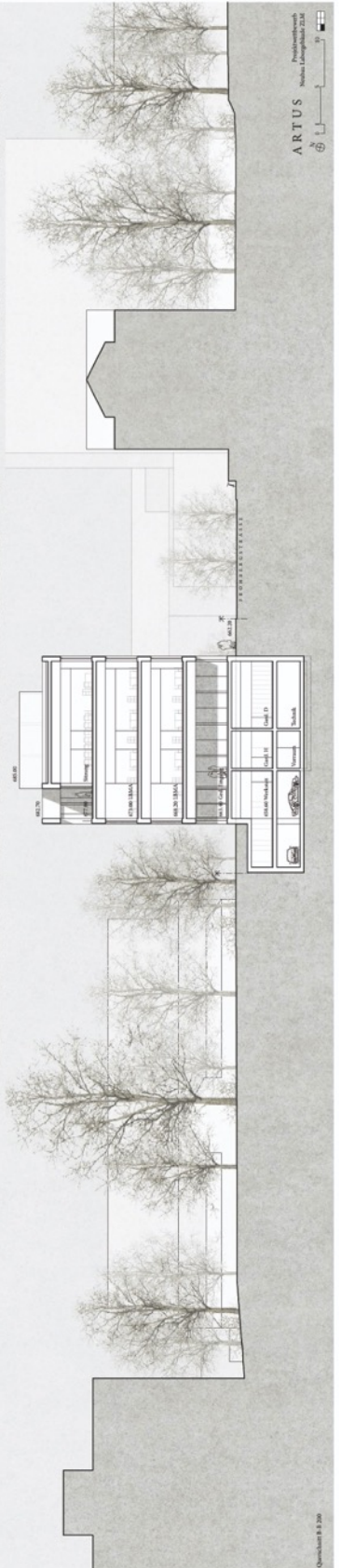
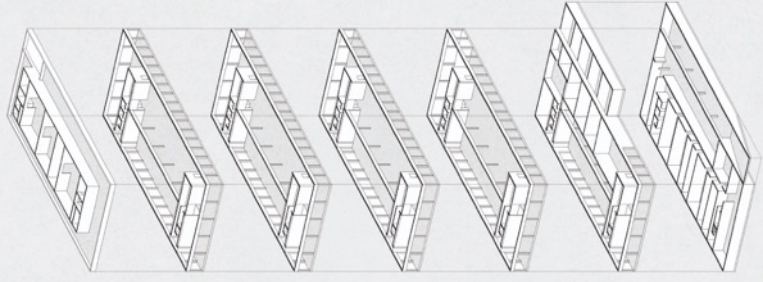
Verdichtungs- und horizontales Organismus
 Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.

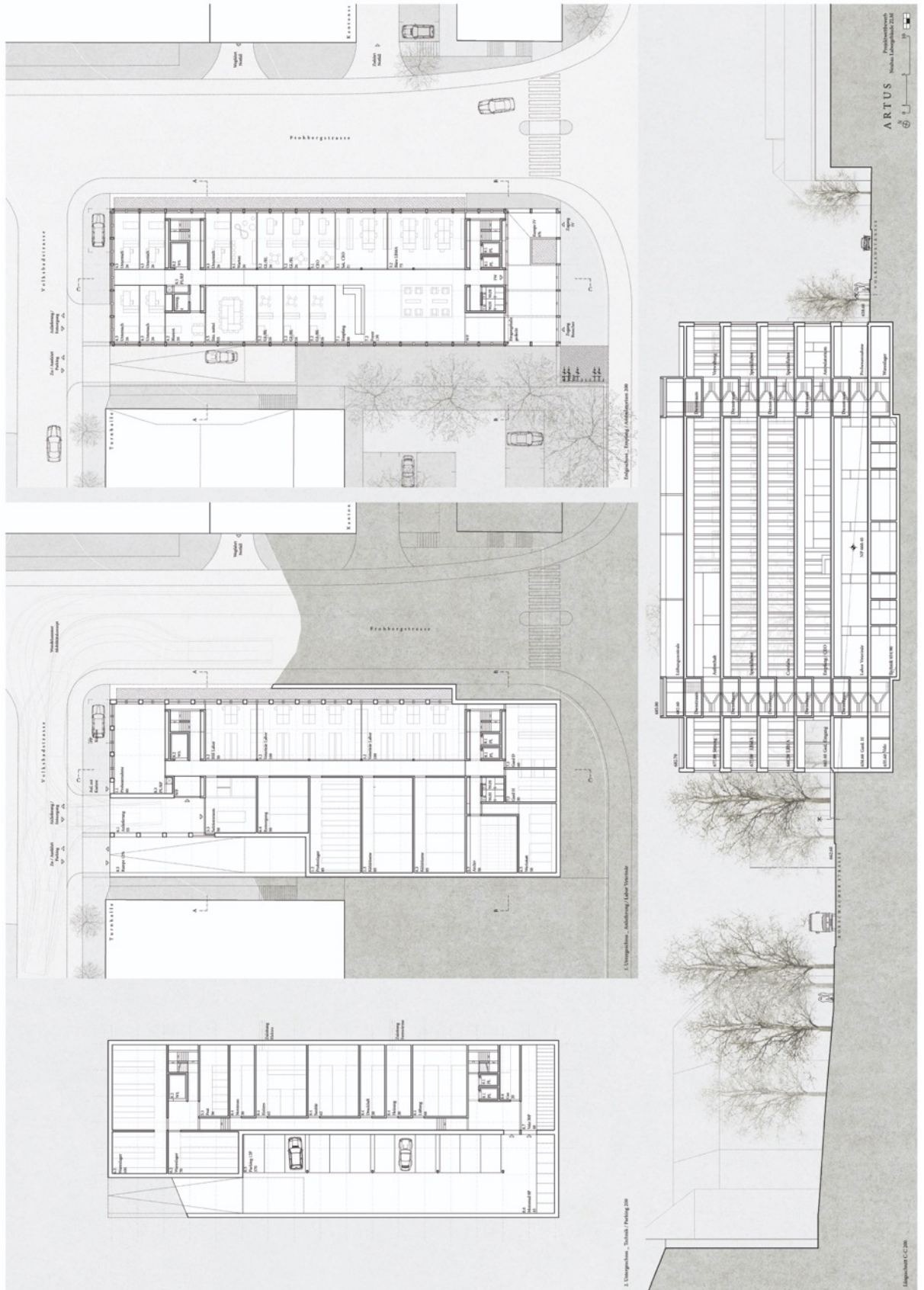
Zentrum Labor / Mittelachse
 Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.

Wahlrecht
 Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.

Textblock
 Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.

Geländeblick
 Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische. Die Verdichtungs- und horizontales Organismus sind die 2. Umgangsebene und auf dem Tisch stehen die Labortische.







A2 Verfasser nicht rangierter Projekte

2. Rundgang

Nr. 05 KITASATO

Architektur: Graber Pulver Architekten AG,
Zürich

Projektleitung: Marco Graber, Thomas Pulver
Mitarbeit: Andrea Bieri, Mischa Trnka,
Thais Ribeiro, Theodoros
Sandros, Lea Muttoni, Philipp
Schmid, Adrian Ulrich

**Gebäude-
technik:** eicher + pauli Zürich AG,
Zürich

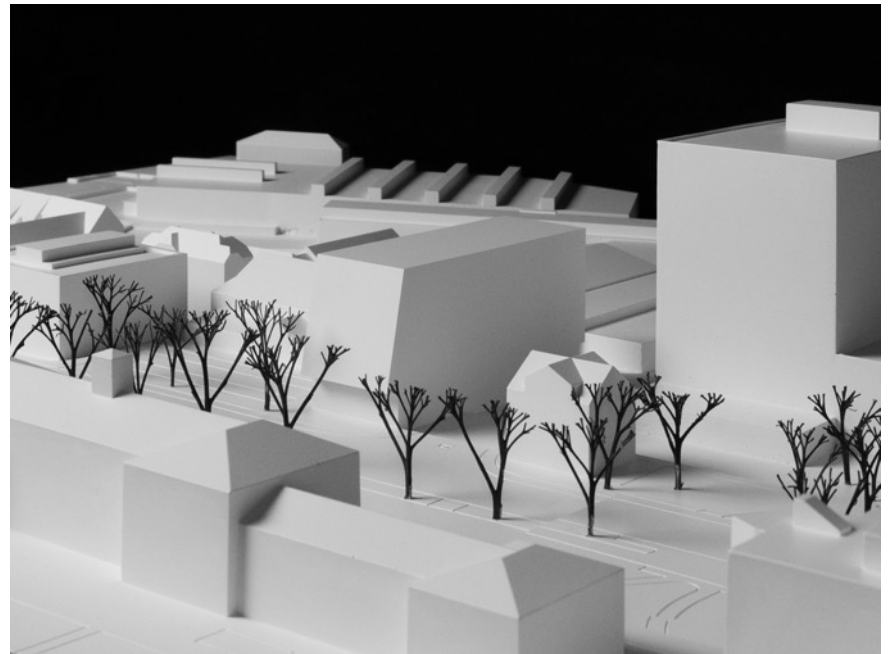
Mitarbeit: Daniel Marra, Philippe Henne-
mann

Fachplanung: Laborplaner Tonelli AG,
Gelterkinden

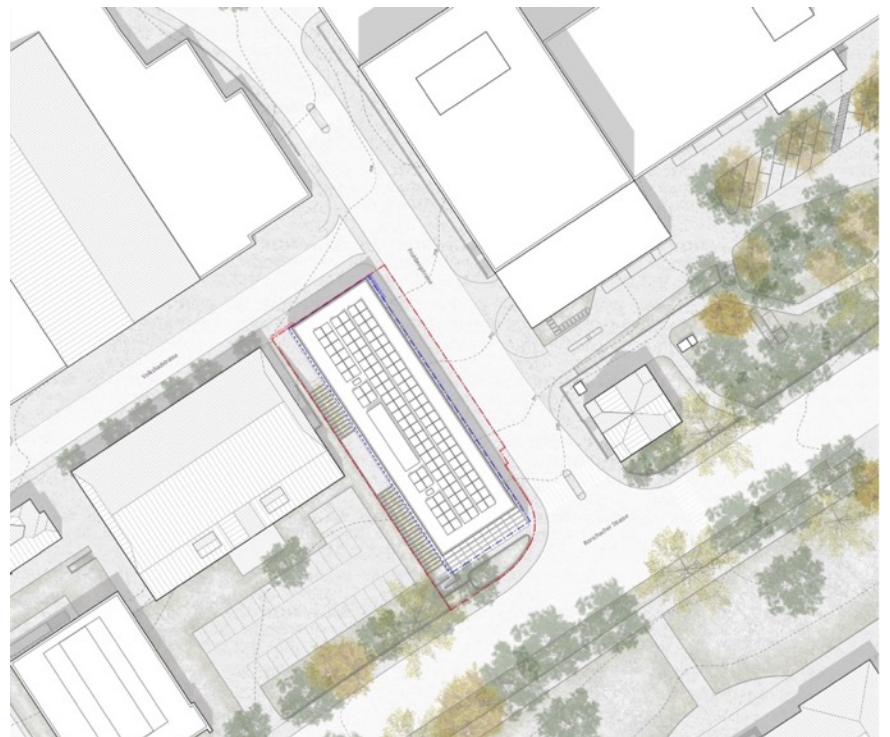
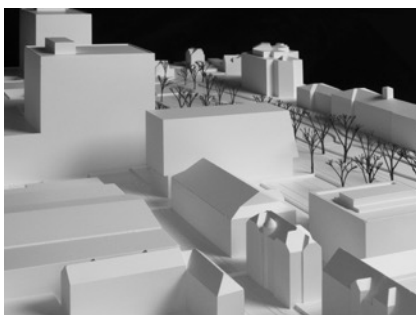
Walt Galmarini AG, Zürich

IBG B. Graf AG Engineering,
Winterthur

maaars architektur visualisie-
rungen, Zürich



Modell



Situation

2. Rundgang

Nr. 08 ECKSTEIN

Architektur: Nissen Wentzlaff Architekten
BSA SIA AG, Basel

Projektleitung: Daniel Wentzlaff
Mitarbeit: Johannes Brenner, Simon Jemec, Rui Alves Rocha, Barbara Koren

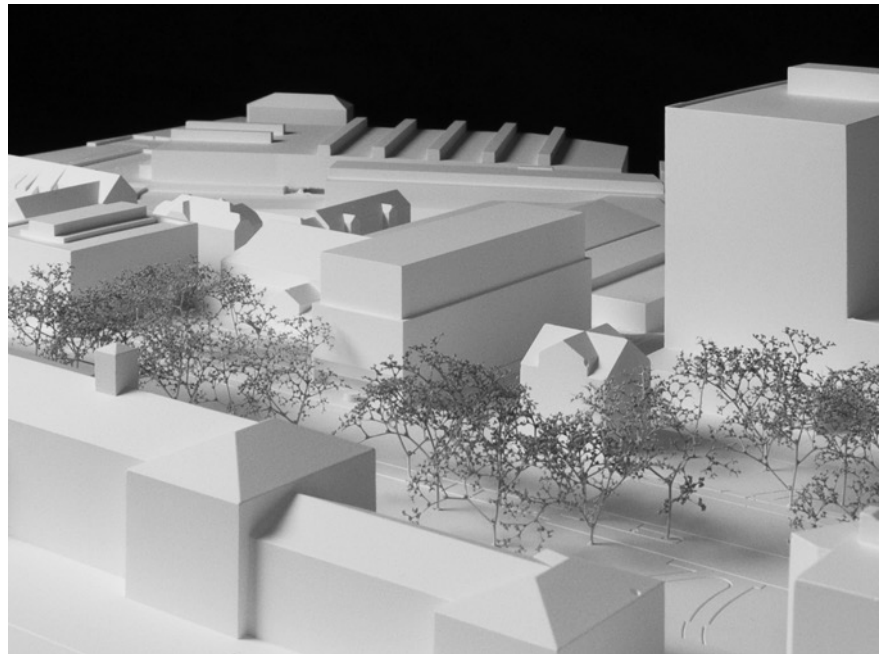
**Gebäude-
technik:** Amstein + Walthert Basel
AG, Basel
Mitarbeit: Stefan Oesterle, Patrik Stierli

Fachplanung: Laborplaner Tonelli AG,
Gelterkinden

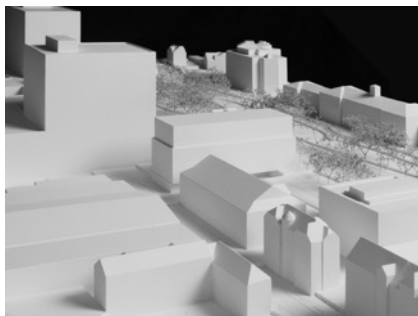
WMM Ingenieure AG,
Münchenstein

Duo Landschaftsarchitekten
GmbH, Lausanne

Quantum Brandschutz GmbH,
Basel



Modell



Situation

1. Rundgang

Nr. 04 LABORA

Architektur: **Anette Gigon/Mike Guyer, Dipl.
Arch. ET /BSA/SIA AG, Zürich**

Projektleitung: Stefan Thommen
Mitarbeit: Mike Guyer, Dario Caccialupi,
Lukas Kübli

**Gebäude-
technik:** **Waldhauser + Hermann AG,
Münchenstein**

Mitarbeit: Marco Waldhauser

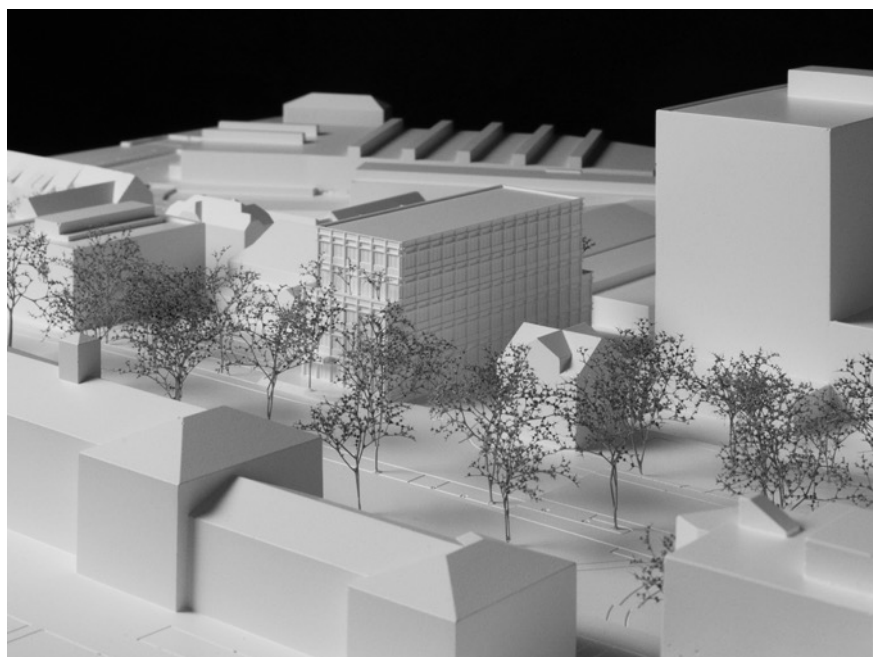
Fachplanung: Laborplaner Tonelli AG,
Gelterkinden

WaltGalmarini AG, Zürich

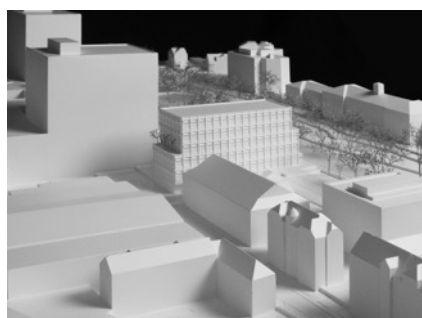
IBG Engineering AG, St.Gallen

Nightnurse Images AG,
Zürich

Zaborowsky Modellbau GmbH,
Zürich



Modell



Situation

1. Rundgang

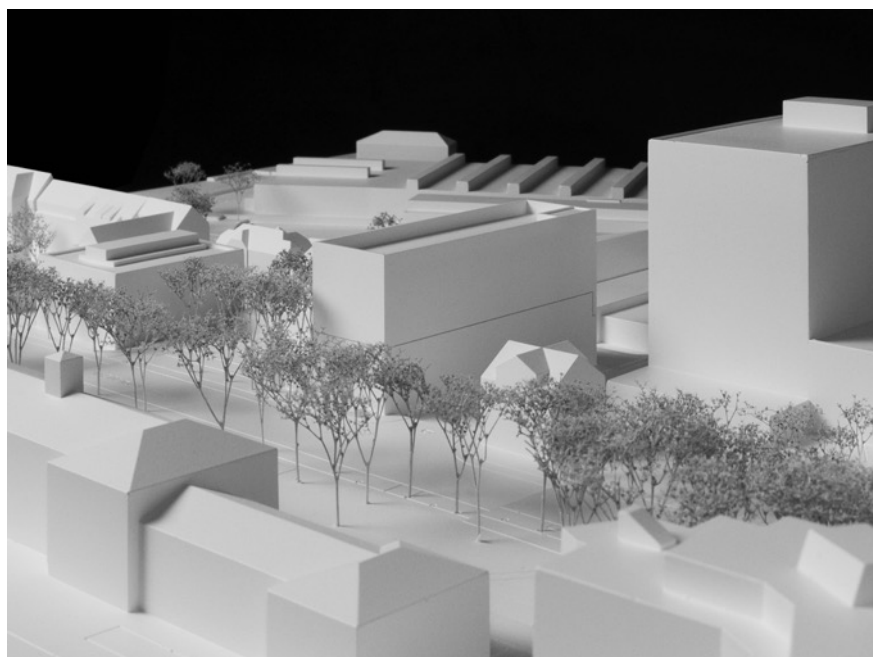
Nr. 07 Claritas

Architektur: Baumschlagler Eberle St.Gallen
AG, St.Gallen

Projektleitung: Hans-Ullrich Grassmann
Mitarbeit: Jérémy Vansteenkiste, Marco
Eppe

**Gebäude-
technik:** Jobst Willers Engineering
AG, Zürich
Mitarbeit: Magnus Willers, Burkhard Stoll-
fuss, Peter Ammann

Fachplanung: IBG Engineering AG, St.Gallen
Evomed AG, Dübendorf
Schällibaum AG, Herisau



Modell



Situation

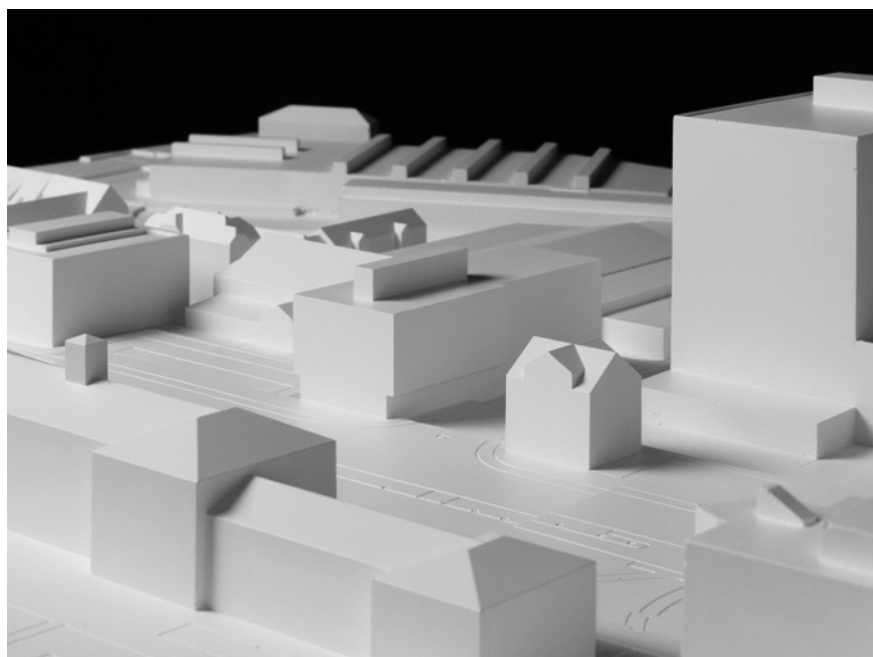
1. Rundgang

Nr. 12 RORSCHACHER

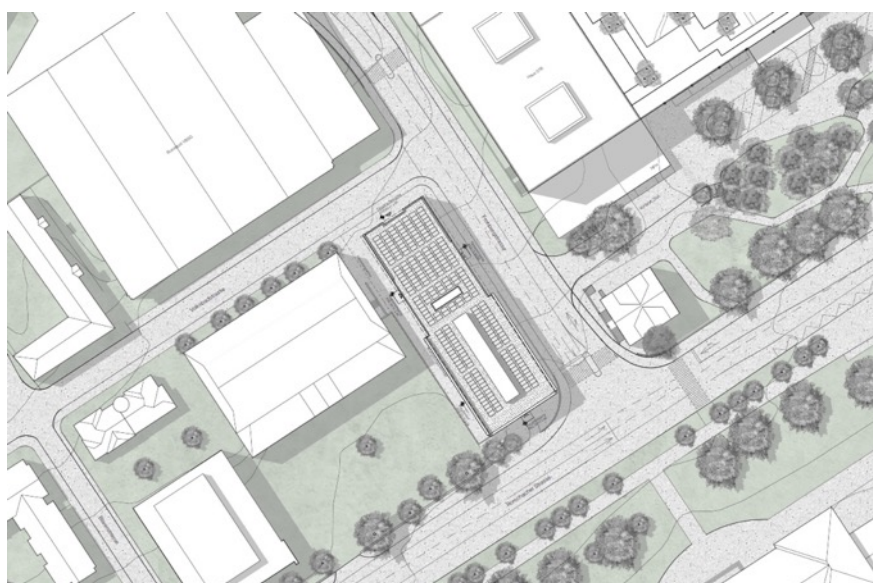
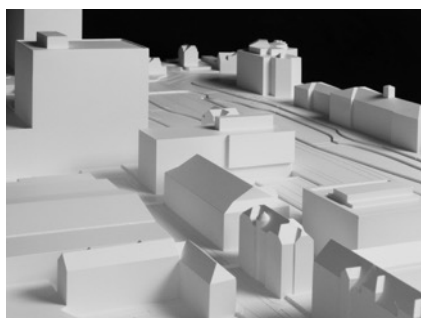
Architektur: ilg santer architekten,
Zürich
Projektleitung: Andreas Ilg
Mitarbeit: Marcel Santer, Danilo Anchora,
Mimi Gebreyesus, Cédric Hirtz,
Elena Baumbach

**Gebäude-
technik:** Kalt + Halbeisen
Ingenieurbüro AG, Zürich
Mitarbeit: Daniel Raidt

Fachplanung: pbp engineering, Zürich
fürst laffranchi bauingenieure
ag, Aarwangen



Modell



Situation

